Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt — **Burscheider Zeitung** — **für die Stadtgemeinde Burscheid**

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 121 — Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 — **Burscheid, Donnerstag, 26. Mai 1932** — Postscheckkonto 28571 Köln, Fernsprech-Anschluß Nr. 431 — **72. Jahrgang**

Blutige Schlägereien im Preußischen Landtag

Die entscheidende Sitzung des Aeltestenrats

Der Aeltestenrat des Preuß. Landtages hielt am Mittwochmittag seine erste Sitzung ab, auf deren Tagesordnung

die Wahl des Landtagspräsidiums

stand. Als erster Redner nahm, wie das VDZ.-Büro hört, der Führer der nationalsozialistischen Fraktion, Abg. **Kube**, das Wort, um auszuführen, seine Fraktion würde bei den Präsidentenwahlen im Plenum nach der Stärke der Fraktionen wählen und beanspruche daher für ihren Kandidaten, den Abg. Kerrl, den Posten des Landtagspräsidenten und hätte nichts dagegen, wenn Abg. Wittmaack (Soz.) als erster Vizepräsident gewählt würde. Als zweiten Vizepräsidenten würden die Nationalsozialisten den Abgeordneten Baumhoff (Zentr.) wählen und als dritten Vizepräsidenten den Abgeordneten Dr. von Kries (Dn.), da die Kommunisten ja Gegenseitigkeit nicht übten und sich auch nicht so benommen hätten, daß die Nationalsozialisten für ihren Kandidaten stimmen könnten.

Der stellvertretende Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Abg. **Steger**, führte aus, das Zentrum würde ebenfalls sich bei den Präsidentenwahlen nach der Stärke der Fraktionen richten und also für den Abgeordneten Kerrl (Nat.-Soz.) als Landtagspräsidenten und für die anderen vom Vorredner genannten Kandidaten stimmen.

Abg. **Heilmann** (Soz.), der Führer der Sozialdemokraten im Landtage, wies darauf hin, daß der Alterspräsident Litzmann gestern eine Bemerkung gemacht habe, die in Zweifel stellte, ob die Nationalsozialisten die gegenwärtig geltende Geschäftsordnung als für sich rechtsverbindlich anerkennten. Nach Ansicht der Sozialdemokratie müsse das Zentrum an erster Stelle über diese Angelegenheit restlos Klarheit schaffen helfen. Wenn diese Sache geklärt sei, dann sei die SPD. noch immer aus folgenden Gründen nicht in der Lage, für den Abg. Kerrl (Nat.-Soz.) zu stimmen: Die Nationalsozialisten hätten früher weder für die sozialdemokratischen Präsidenten im Landtage, noch für den sozialdemokratischen Präsidenten im Reichstage gestimmt, obwohl die Sozialdemokratie die stärkste Fraktion war; sie hätten daher kein Recht, sich auf ein Herkommen zu berufen, das sie niemals anerkannt hätten. Weiter könne die SPD. der Erklärung der Nationalsozialisten, daß sie nichts gegen den Abg. Wittmaack (Soz.) als ersten Vizepräsidenten einzuwenden hätten, kein unbedingtes Vertrauen entgegenbringen. Die Stellung des Landtagspräsidenten sei eine politische Machtstellung, da ein Teil der Rechte des in Preußen nicht vorhandenen Staatspräsidenten auf ihn übertragen sei. Auch aus diesem Grunde könnten die Sozialdemokraten, getreu ihrer Tendenz, den Nationalsozialisten den Zugang zur Staatsmacht nach Möglichkeit zu verwehren, für den nationalsozialistischen Präsidentschaftskandidaten nicht stimmen.

Abg. **Steger** (Zentr.) erwiderte, daß die Anerkennung der Geschäftsordnung durch den Präsidenten dem Zentrum als Selbstverständlichkeit erscheine. Er wies die Sozialdemokraten darauf hin, daß es sich bei der Wahl ja nur um ein Provisorium für vier Wochen handele. Das Zentrum wolle den Versuch der Zusammenarbeit machen, denke aber nicht daran, eine Blankovollmacht zu geben.

Abg. **Kube** (Nat.-Soz.) betonte, es sei für seine Fraktion selbstverständlich, daß der Präsident nach der gültigen Geschäftsordnung zu amtieren habe.

Abg. **Pieck** (Komm.) hob hervor, die KPD. würde, gleichviel von welcher Seite Kandidaten vorgeschlagen würden, immer nur für ihren eigenen revolutionären Kandidaten stimmen.

Der Aeltestenrat beschloß auf sozialdemokratischen Antrag, den Beginn der Plenarsitzung, der für 13 Uhr vorgesehen war, auf 14 Uhr zu verschieben, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, zu den neuen Mitteilungen der Nationalsozialisten Stellung zu nehmen.

Die Nationalsozialisten zogen auch in die Sitzung des Aeltestenrates geschlossen ein unter Führung des Alterspräsidenten Litzmann.

Ministerpräsident Braun bleibt vorläufig

Bei den politischen Besprechungen über Preußen war in der letzten Zeit wiederholt erklärt worden, Ministerpräsident Braun habe nicht die Absicht, als geschäftsführender Regierungschef weiter zu amtieren. Wie dem Nachrichtenbüro des VDZ. in parlamentarischen Kreisen erklärt wird, hatte der Ministerpräsident in Konsequenz dieser Auffassung beabsichtigt, bereits am Mittwoch seine Amtstätigkeit einzustellen. Die übrigen sozialdemokratischen Minister in der Preußenregierung, Grimme und Severing, wären dann diesem Beispiel vermutlich gefolgt, obwohl Severing von Anfang an anderer Ansicht gewesen sein soll.

Inzwischen hatten jedoch die maßgebenden Parteiinstanzen der SPD. beschlossen, jede Handlung, auch eine negative, zu unterlassen, die geeignet wäre, den Nationalsozialisten, in denen die SPD. Staatsfeinde erblickt, zur Macht zu verhelfen. Braun werde sich der Parteidisziplin fügen und infolge des erwähnten Beschlusses die geschäftsführende Leitung des Kabinetts weiter ausführen.

Weiter betont man in parlamentarischen Kreisen, daß vermutlich der plenarsitzungsfreie Donnerstag, der Fronleichnamstag, zu Besprechungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum über die Regierungsbildung benutzt werde.

Man sagt, daß das Zentrum wie in Württemberg so auch in Preußen nicht gewillt sein dürfte, den Nationalsozialisten die bedeutendsten staatlichen Machtmittel, vor allem die Polizei, in die Hand zu geben. Daraus ergebe sich, daß die Regierungsverhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum nur dann Aussicht auf Erfolg haben könnten, wenn die Nationalsozialisten dem Zentrum die Position des Ministerpräsidenten und des Innenministers zugestehen würden. Ob es zu einer solchen Vereinbarung kommt, sei abzuwarten. Komme eine Einigung zustande, dann dürfte die Entscheidung im Herbst fallen.

In der Zwischenzeit hänge alles davon ab, was die Reichsregierung in zwei Punkten erreiche: Auf der Lausanner Reparationskonferenz und in bezug auf die Bekämpfung der Erwerbslosigkeit. Sollten in beiden Fällen keine wesentlichen Erleichterungen fühlbar werden, dann könne man mit Neuwahlen zum Landtag und evtl. auch zum Reichstag im Herbst rechnen.

Der Verlauf der Saalschlacht

Im preußischen Landtag kam es gestern zu

ungeheuren Schlägereien

zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, wie sie sich, so heißt es in einem Bericht des VDZ.-Büros, in diesem Ausmaß im Deutschen Reich noch nicht zugetragen haben. Der kommunistische Abgeordnete Pieck hatte in einer Geschäftsordnungsdebatte den Nationalsozialisten zugerufen, daß in ihren Reihen Mörder säßen. Darauf stürzten die Nationalsozialisten mit drohenden Gebärden und Entrüstungsrufen auf die Rednertribüne zu, die Kommunisten taten das Gleiche, um ihren Redner zu schützen. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf von den Kommunisten

dem nationalsozialistischen Abgeordneten Hinkler ins Gesicht geschlagen

wurde. Auch wurde nach den Nationalsozialisten mit Tintenfässern geworfen. Das war für die Nationalsozialisten das Signal, auf die Kommunisten einzustürmen, es entspann sich eine gewaltige Schlägerei, in deren Verlauf nicht nur mit Fäusten aufeinander losgeschlagen wurde, sondern auch

Tintenfässer, gläserne Lampenschirme, Wasserflaschen und Möbelstücke benutzt

wurden. Die gesamte nationalsozialistische Fraktion drängte in wenigen Minuten mit Stühlen, die auf die Kommunisten geworfen wurden,

die kommunistische Fraktion aus dem Saale.

Zahlreiche Abgeordnete blieben

blutüberströmt

liegen und wurden aus dem Saal getragen. Als sich der Saal leerte, stimmte die vollzählig anwesende nationalsozialistische Fraktion das Horst-Wessel-Lied an, in das ein großer Teil der Tribünenbesucher einstimmte.

Der Plenarsitzungssaal bot nach dem Zwischenfall ein

Bild starker Verwüstung.

Er glich dem Schauplatz einer Saalschlacht.

Schwere Ledersessel lagen zerbrochen und zerfetzt herum.

Teile der Beleuchtungsanlage für die Stenographen fanden sich 20 Meter entfernt vom Platz der Stenographen zerschmettert am Saalausgang der Kommunisten. Verhältnismäßig

schwer verletzt

sind nach den bisherigen Ermittlungen bei der Schlägerei der Geschäftsführer der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, Abgeordneter Jürgensen, sowie die kommunistischen Abgeordneten Krämer-Niederschöneweide, Kuntz und Gohlke. Jürgensen mußte bewußtlos aus dem Sitzungssaal getragen werden. Der Abgeordnete Krämer war wenige Minuten nach der Schlägerei mit völlig verbundenem Kopf wieder in den Sitzungssaal. Durch den Verband floß ihm noch das Blut über das Gesicht. Er rief zu den Nationalsozialisten, die zum Teil noch in ihrem Ausgang auf der Rechten des Hauses standen: „20 für einen! Das sollt Ihr uns büßen!"

Der Präsident hatte bereits unmittelbar nach dem Beginn der Schlägerei seinen Platz verlassen, womit die Sitzung geschlossen war.

Der Zentrumsabgeordnete **Dr. Wester** aus Köln leistete in seiner Eigenschaft

als Arzt den Verletzten die erste Hilfe

und legte ihnen Verbände an. Der sozialdemokratische Abgeordnete Jürgensen mußte genäht werden, da ihm die eine Gesichtshälfte aufgerissen ist. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Die Plenarsitzung

Die zweite Sitzung des neuen Preußischen Landtages wird vom Alterspräsidenten Litzmann wiederum bei vollbesetztem Hause und starkem Andrang auf den Tribünen um 14.15 Uhr eröffnet. Zu beiden Seiten des Alterspräsidenten haben die Beisitzer Platz genommen. Die Regierungsbank ist auch bei der zweiten Sitzung wieder leer.

Alterspräsident Litzmann erklärt: Aus der Presse habe ich erfahren, daß in der Eröffnungssitzung des Landtages von der linken Seite des Hauses

während meiner Eröffnungsansprache schwere Beleidigungen ausgestoßen

worden sind. Ich habe sie nicht verstanden (Zurufe und Lachen links). Soweit die Beleidigungen mich persönlich angehen, ist es ausschließlich meine Sache, wie ich damit verfahren will. Ich kann mich auf den Standpunkt stellen, daß ich von den Zurufern überhaupt nicht beleidigt werden kann. (Stürmisches Bravorufen und Händeklatschen bei den Nationalsozialisten. Die Kommunisten bringen ein dreifaches Nieder auf den Alterspräsidenten aus.) Wenn die Beleidigungen aber gegen andere Persönlichkeiten gerichtet worden sind, so kann ich dazu nicht schweigen. Wenn z. B. gerufen worden ist: „Nieder mit den kaiserlichen Generalen", so wird auch davon betroffen der Generalfeldmarschall von Hindenburg. (Zurufe und Lachen bei den Kommunisten.) Wenn ich wüßte, wer diese Zurufe gemacht hat, würde ich entsprechende Maßnahmen dagegen getroffen haben. (Zurufe bei den Komm.: Die ganze Fraktion.) Das spricht nicht für Ihre Fraktion. (Erneutes Lachen bei den Komm.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung bringt Abg. **Schmelzer** (Ztr.) einen Antrag ein, der die Staatsregierung ersucht, bei der Reichsregierung für Maßnahmen zum Verbrauch von deutschem Schwefelkies einzutreten.

Ein kommunistischer **Antrag** verlangt die sofortige Auszahlung einer Beihilfe von **je 1000 Mark für die Hinterbliebenen der auf Zeche Dorstfeld getöteten Bergleute** sowie Anweisung an die Staatsanwaltschaft zur Aufnahme der strafrechtlichen **Verfolgung der Schuldigen.**

Abg. **Kasper** (Komm.) begründet einen weiteren kommunistischen Urantrag, in dem das Staatsministerium aufgefordert wird, die Reichsregierung zu ersuchen, ihre Delegation auf der Genfer Abrüstungskonferenz anzuweisen, den **Abrüstungsvorschlägen der Sowjet-Delegation zuzustimmen,** ferner den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund zu vollziehen und schließlich alle Demonstrationsverbote aufzuheben. Die Begründung des Antragstellers wird vielfach von großer Heiterkeit im Hause unterbrochen. Die Nationalsozialisten rufen ihm u. a. zu: „Gehen Sie doch als Freiwilliger nach Moskau". Der kommunistische Redner beantwortet weitere nationalsozialistische Zurufe mit dem Ausruf: „Haltet das Maul!"

Auf sozialdemokratischen Antrag hin wird **der kommunistische Antrag auf die Tagesordnung der Sitzung vom 1. Juni** gesetzt. Unter großer Heiterkeit stimmen auch die Kommunisten dafür.

Als Abg. **Kasper** (Komm.) darauf einige Zurufe zu den Sozialdemokraten und Nationalsozialisten macht, antwortet ihm von den Nationalsozialisten mit Gegenrufen auch der Abg. Dr. **Göbbels,** worauf Abg. **Kasper** ihm zuruft: „Sie sind mir zu arisch, mit Ihnen unterhalte ich mich nicht". (Heiterkeit.)

Nunmehr ruft der Alterspräsident als ersten Punkt der Tagesordnung auf:

Wahl des Landtagspräsidiums.

Zur Geschäftsordnung führt Abg. **Lohse** (Nat.-Soz.) aus: Wir Nationalsozialisten sind bereit, uns den bisherigen parlamentarischen Gepflogenheiten anzuschließen. (Stürmisches Hört, Hört bei den Kommunisten.) Das heißt, wir stellen als größte Fraktion den Antrag, unseren Abgeordneten Kerrl zum Präsidenten des Hauses zu wählen. Von dem Verhalten der übrigen Fraktionen bei der Wahl des Präsidenten werden wir unser Verhalten bei der Wahl der Vizepräsidenten abhängig machen. (Rufe bei den Kommunisten: Kuhhandel! Jüdischer Schacher! Lachen.) Ich beantrage, den Abg. Kerrl durch Zuruf zu wählen. (Rufe bei den Kommunisten: „So siehst Du aus!").

Abg. **Koenen** (Komm.) wirft den Nationalsozialisten vor, daß sie dadurch mit ihrer bisherigen Praxis brechen. Bisher haben die Nationalsozialisten, wie er erklärt, das Recht der großen Fraktionen und die parlamentarischen Gepflogenheiten nicht anerkannt, sondern sich gegen das bisherige System ausgesprochen. Jetzt sind sie Teilhaber des Systems geworden. Im Aeltestenrat hat sich bereits die Verständigung zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum vollzogen. Die Kommunisten werden bei allen Vorschlägen den Abg. Kasper ihrerseits in Vorschlag bringen. (Zuruf rechts: „Kasperle-Theater!)".

Abg. **Heilmann** (Soz.-Dem.) verweist auf die im Aeltestenrat vertretene Haltung seiner Fraktion. Im vorigen Landtag, so fährt er fort, haben die Nationalsozialisten nicht den Anspruch der stärksten Fraktion auf das Amt des Präsidenten anerkannt. Wir sind auch keineswegs sicher, ob die Gegenseitigkeit wirklich gesichert sein wird. Die Erklärung des Abg. Lohse war wohl gewollt unklar. Die Nationalsozialisten wollten das Parlament nicht erhalten, sondern es herabwürdigen und zerstören, und das Beispiel von Anhalt zeige, daß ein nationalsozialistischer Präsident sein Amt nicht sachlich ausübe, sondern es mißbrauche.

Abg. **Kube** (Nat.-Soz.) erklärt: Die Sozialdemokratie muß sich daran gewöhnen, daß der neue Landtag auf Grund der politischen Willensbildung der Nation ein anderes Bild zeigt als der bisherige. Solange Sie (zu den Sozialdemokraten) von der Demokratie sprechen, werden Sie sich an die Gesetze Ihrer eigenen Demokratie zu halten haben. Das uns gegebene Mandat verlangt von uns, daß wir das beanspruchen, was das Volk zahlenmäßig durch die Wahl von 162 Nationalsozialisten zum Ausdruck gebracht hat. Die Sozialdemokratie ist die letzte Partei, die das Wort „Objektivität" in bezug auf die Wahl eines Parlamentspräsidenten in den Mund nehmen darf. Das zeigt das unerhörte Verhalten Löbes im Reichstag, der nur parteipolitisch handelt. (Lebhafter Beifall bei den Nationalsozialisten.) Ein nationalsozialistischer Präsident wird derartigen Mißbrauch nicht treiben.

Abg. **Heilmann** (Soz.) führt aus, der Willensausdruck der Wählerschaft hätte nicht gehindert, daß mit den Stimmen des Zentrums, der Sozial-

demokratie und der Kommunisten unser Parteifreund Wittmaack gewählt worden wäre. Seine Wahl ist nicht unmöglich durch den Willen der Wähler, sie ist unmöglich dadurch, daß das Zentrum sich entschlossen hat, für den Nationalsozialisten Kerrl zu stimmen, und daß die Kommunisten erklären, sie würden unter keinen Umständen ihre Stimme für Wittmaack abgeben. Die Kommunisten tragen also dazu bei, daß das Präsidium dem Nationalsozialisten ausgeliefert wird.

Abg. **Pieck** (Komm.) weist darauf hin, daß Kommunisten und Sozialdemokraten nicht die Mehrheit im Landtage haben. Das Eintreten des Zentrums für den nationalsozialistischen Kandidaten sei nur der erste Schritt. Das Zentrum werde den Nationalsozialisten auch bei der kommenden Regierung seine Unterstützung geben. (Zuruf der Nationalsozialisten: „Ihr merkt auch alles!")

Es folgt dann

die Wahl des Landtagspräsidenten.

Die Wahl wird durch Stimmzettel bei alphabetischem Aufruf der Abgeordneten vorgenommen. Da jeder einzelne Abgeordnete nach dem Aufruf seines Namens an die Wahlurne treten muß, nimmt das Wahlverfahren längere Zeit in Anspruch.

Als beim Buchstaben „P" der Name des Prinzen August Wilhelm von Preußen aufgerufen wird, erheben sich lärmende Zurufe bei den Kommunisten.

Nach beendigter Kartenabgabe stellen die Beisitzer das Ergebnis fest.

Alterspräsident Litzmann: Das Ergebnis der Wahl ist folgendes:

Es sind 416 Stimmzettel abgegeben worden, der Landtag ist also beschlußfähig. Unbeschrieben sind sechs Stimmzettel, ungültig ist ein Stimmzettel. Von den übrigen gültigen 409 Stimmzetteln beträgt die Mehrheit 205. Es haben erhalten: der Abgeordnete Kerrl 262 (stürmische Bravorufe und Händeklatschen bei den Nationalsozialisten), der Abg. Wittmaack (Soz.) 92 Stimmen und der Abg. Kasper (Komm.) 55 Stimmen.

Es ist also der Abg. Kerrl (Nat.-Soz.) zum Präsidenten gewählt. Ich frage ihn, ob er die Wahl annimmt.

Abg. **Kerrl** (Nat.-Soz.): „Ich nehme die Wahl an."

Während Abg. Kerrl den Alterspräsidenten ablöst, erheben sich die Nationalsozialisten von den Plätzen und grüßen den neuen Landtagspräsidenten mit Händeklatschen und Heilrufen, während die Kommunisten Niederrufe ausbringen.

Präsident Kerrl

dankt zunächst dem Alterspräsidenten für die Mühewaltung, der er sich trotz seines hohen Alters unterzogen habe. Ich übernehme, so fährt er fort, das Amt des Präsidenten, zu dem Sie mich mit absoluter Mehrheit gewählt haben, nachdem zuvor das preußische Volk in einer einzigartigen Erhebung durch seine Willenskundgebung bei der Wahl die bisherige Sechsmänner-Gruppe zur stärksten Fraktion des Hauses gemacht hat (Unruhe links und lärmende Rufe bei den Kommunisten), nicht nur dieses Hauses, sondern überhaupt des Preußischen Landtages seit seinem Bestehen. (Beifall bei den Nationalsozialisten.) Ich werde mein Amt den Bestimmungen der Geschäftsordnung entsprechend (Oho-Rufe bei den Kommunisten) und, wie sich das bei einem Nationalsozialisten von selbst gehört, unparteiisch wahrnehmen. (Gelächter links, Lärm bei den Kommunisten.) Sie (zu den Kommunisten) haben ja genug Gelegenheit genommen, uns von der Güte ihrer Stimmen zu überzeugen. Es ist allerdings auch nötig zu zeigen, daß zu diesem Stimmenmaterial auch der notwendige Verstand da ist. (Lebhafter Beifall rechts, Lärm bei den Kommunisten und Zurufe: „Frechheit!". Zwei Kommunisten werden zur Ordnung gerufen.) Zwingen Sie mich nicht, so fährt der Präsident, zu den Kommunisten gewendet, fort, zu schärferen Maßnahmen zu greifen. (Erneuter Lärm bei den Kommunisten.)

Das Haus wendet sich dann zur

Wahl des ersten Vizepräsidenten.

Präsident **Kerrl** teilt folgendes Abstimmungsergebnis mit:

Es sind 253 Stimmzettel abgegeben, der Landtag ist also beschlußfähig. Unbeschrieben sind 31 Stimmzettel, ungültig einer. Von den übrigen 221 Stimmzetteln beträgt die Mehrheit 111. Es haben erhalten: Abg. Wittmaack (Soz.) 167, Abg. Kasper (Komm.) 54 Stimmen.

Es ist also Abg. Wittmaack (Soz.) zum ersten Vizepräsidenten gewählt.

Abg. **Wittmaack** nimmt die Wahl an.

Die Deutschnationalen und die Mehrzahl der Nationalsozialisten hatten sich an der Abstimmung nicht beteiligt.

Es folgt die

Wahl des zweiten Vizepräsidenten

Abg. **Steger** (Zentr.) schlägt hierzu die Wahl des Abg. Baumhoff (Zentr.) vor.

Das Ergebnis ist folgendes: Es sind 410 Stimmzettel abgegeben worden, das Haus ist also beschlußfähig. Unbeschrieben sind drei, ungültig ist kein Stimmzettel. Von den übrigen 407 Stimmzetteln beträgt die Mehrheit 204. Es haben erhalten der Abgeordnete Baumhoff (Zentr.) 354, der Abgeordnete Kasper 53 Stimmen.

Baumhoff nimmt die Wahl an.

Wahl des dritten Vizepräsidenten

Abg. **Borck** (Dn.) bringt seinen Fraktionskollegen Dr. von Kries in Vorschlag.

Vizepräsident **Baumhoff** teilt als Ergebnis mit, daß 306 Stimmzettel abgegeben worden sind, von denen einer ungültig war.

Der Abgeordnete Dr. von Kries (Dn.) hat 254, der Abgeordnete Kasper (Komm.) 50 Stimmen, der Abgeordnete Pieck (Komm.) eine Stimme erhalten.

Dr. von Kries (Dn.) nimmt die Wahl an.

Das Präsidium wird ergänzt durch die

Wahl von 12 Beisitzern,

die sich zusammensetzen aus fünf Nationalsozialisten, drei Sozialdemokraten, zwei Zentrumsmitgliedern, einem Kommunisten und einem Deutschnationalen.

Inzwischen eingegangene

Anträge

verschiedener Fraktionen werden den Ausschüssen überwiesen, nachdem vorher die Verteilung der Ausschußsitze erfolgt war.

Zur Geschäftsordnung

erhält darauf der Abgeordnete **Dr. Freisler** (Nat.-Soz.) das Wort, der die sofortige Einsetzung des von den Nationalsozialisten geforderten Untersuchungsausschusses zur Nachprüfung der Rechtspflege in Preußen verlangt. Seiner Fraktion sei soeben ein Telegramm zugegangen, wonach der Staatsanwalt gegen die drei im Hückeswagener Prozeß angeklagten Nationalsozialisten Zuchthausstrafen von sieben bis zehn Jahren beantragt habe, obwohl sich die Angeklagten in direkter Notwehr befunden hätten. (Unerhört- und Pfui-Rufe bei den Nationalsozialisten.) Wie in diesem Falle, so habe sich in Preußen die Staatsanwaltschaft seit Jahren einseitig gegen die Nationalsozialisten eingestellt gezeigt, was die Vermutung nahelege, daß diese Haltung letzten Endes auf eine Anordnung des Ministeriums zurückgehe. (Widerspruch im Zentrum.) Der Untersuchungsausschuß soll klären, was in den letzten 13 Jahren in Preußen an Rechtsbeugung vorgekommen sei. Ich erinnere, so fährt der Redner fort, an das bekannte Buch von Zarnow. (Lachen im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Unser Mißtrauen wird (zur Linken) durch Ihr Lachen nur noch verstärkt. Wir beantragen, daß dieser Untersuchungsausschuß aus 29 Mitgliedern zusammengesetzt wird.

Vizepräsident Baumhoff fragt, ob sich Widerspruch gegen die Aufsetzung der beiden Anträge auf die Tagesordnung erhebt, worauf Abg. **Heilmann** (Soz.) ruft: Wir widersprechen selbstverständlich! (Lebhafte Aha-Rufe rechts.)

Abg. **Kube** (Nat.-Soz.): Der Angeklagte widerspricht!

Zur Geschäftsordnung erklärt dann Abg. **Heilmann**, es scheine, als ob die Absicht der Nationalsozialisten, in diesem Hause parlamentarisch zu verhandeln, schon nach recht kurzer Zeit wieder aufgegeben worden sei. Es müsse allerschärfstens gegen den Versuch protestiert werden, in ein schwebendes Verfahren einzugreifen. (Gelächter rechts und fortgesetzte große Unruhe.) Die Männer, die das beantragt hätten, hätten drei Menschen getötet (großer Lärm im Hause), darunter den Bruder des Landtagsabgeordneten Fries-Köln. (Zuruf von den Nationalsozialisten: Unglaublich!)

Abg. **Kube** (Nat.-Soz.) nimmt schärfstens gegen den Versuch Stellung, den Nationalsozialisten Einmischung in ein schwebendes Verfahren vorzuwerfen. Dr. Freislor habe die unerhörten Anträge des Staatsanwalts dazu benutzt, um die Begründung dafür zu geben, daß endlich einmal die preußische Rechtspflege nachgeprüft würde. Dr. Freisler hätte auf tausend andere Fälle hinweisen können. (Zurufe links: Schulz! — Lärmende Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten. Von sozialdemokratischen Abgeordneten werden die Fäuste erhoben.)

Vizepräsident Baumhof warnt vor einer Fortsetzung der beleidigenden Zurufe, die er wegen Unkenntnis der Namen der Abgeordneten bisher nicht habe rügen können.

Es seien, so fährt Abg. **Kube** fort, Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion, die ein hervorragendes Mitglied dieses Hauses dreist als Mörder beschimpfen. (Stürmische Unerhört-Rufe rechts.) Die Minister Severing und Braun, so betonte Abg. Kube, wären nicht hier, wenn sich nicht Männer wie Schulz für Preußen eingesetzt hätten. Gegenüber den Nationalsozialisten wird aus politischen Gründen von der Staatsanwaltschaft in Preußen oft genug das Zehnfache beantragt. (Lebhafte Zustimmung bei den Nationalsozialisten.) Wenn Sie glauben, daß wir uns das weiter bieten lassen, so sind Sie auf dem Holzwege. (Stürmischer Beifall rechts.) Wir werden Ihnen beweisen, daß mit dieser Justiz in Preußen Schluß gemacht werden muß! (Beifall rechts.) Die deutsche Staatsanwaltschaft ist zu 90% wert, selbst in Anklagezustand wegen Rechtsbruchs gestellt zu werden. (Zustimmung rechts.)

Abg. **Pieck** (Komm.) spricht von einer markierten Aufregung der Nationalsozialisten. Der Redner wendet sich weiter gegen die deutschen Richter. Die nationalsozialistischen Mörder hätten nur sieben Jahre Zuchthaus bekommen, die Kommunisten aber wegen politischer Tätigkeit in der Reichswehr zehn Jahre Zuchthaus. (Zuruf der Nationalsozialisten: Noch nicht genug! — Erregte Zwischenrufe der Kommunisten.)

Es folgt die bereits an anderer Stelle gemeldete Schlägerei.

Etwa eine halbe Stunde nach der blutigen Schlägerei wurde

der Aeltestenrat

einberufen, an dessen Beratungen auch der Berliner **Polizeipräsident Grzesinski** teilnahm. Vor dem Zimmer des Aeltestenrats hatten sich zahlreiche nationalsozialistische Abgeordnete versammelt, die

über die Anwesenheit eines Zivilisten erregt

waren, weil sie in ihm einen Kriminalbeamten erkannt haben wollten. Ein Mitglied der nationalsozialistischen Fraktion forderte diesen Zivilisten auf, sich sofort aus dem Landtagsgebäude zu entfernen, weil Polizeibeamte in diesem Hause nicht amtieren dürften, ohne daß der Präsident sie dazu aufgefordert habe. Mehrere nationalsozialistische Abgeordnete nahmen den Zivilisten in ihre Mitte und brachten ihn vom Beratungszimmer des Aeltestenrats hinweg. Die Mehrzahl der nationalsozialistischen Abgeordneten entfernte sich dann vom Aeltestenratszimmer auf Ersuchen eines Führers ihrer Fraktion.

Während im Sitzungssaal noch erregte Gruppen zusammenstanden, waren inzwischen Photographen erschienen, die die demolierten Tische und Stühle im Bilde festhielten.

In der Sitzung des Aeltestenrats gaben, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, die Nationalsozialisten und Kommunisten Erklärungen ab, daß ihnen an der Klärung der Schuldfrage nichts gelegen sei und sie ein Eingreifen der Polizei nicht wünschten.

Die Sozialdemokraten erklären, daß sie angesichts der Verwundung des Abgeordneten Jürgensen und des ganzen Tatbestandes sich nicht mit diesen Erklärungen abfinden könnten. Eine ähnliche Erklärung wurde vom Zentrum abgegeben. Beschlüsse wurden vom Aeltestenrat nicht gefaßt. Der Aeltestenrat wird am 1. Juni eine neue Sitzung abhalten, um sich nochmals mit der Angelegenheit zu befassen.

Auch **die nächste Plenarsitzung** des Landtages findet erst **am 1. Juni** statt.

Bei der Schlägerei sind auch die Kommunisten Kramer und Fladung verletzt worden, auch ein Landtagsstenograph hat bei der Ausübung seiner Tätigkeit eine Verletzung im Gesicht erhalten. Der Berliner Polizeipräsident Grzesinski hat an der Aeltestenratsitzung nicht als Polizeipräsident, sondern als sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter in Vertretung des verletzten Aeltestenratmitgliedes Jürgensen teilgenommen.

Nationalsozialistische Anträge

Die nationalsozialistische Fraktion hat im Aeltestenrat des Preuß. Landtages einen neuen Geschäftsordnungsantrag angekündigt, wonach der Geschäftsordnungsausschuß ersucht werden soll, eine

neue Geschäftsordnung

für den Landtag auszuarbeiten. Dieser nationalsozialistische Antrag soll in Verbindung mit dem Geschäftsordnungsantrag der Deutschnationalen auf die Tagesordnung der nächsten Vollsitzung des Landtages am 1. Juni gesetzt werden.

Die nationalsozialistischen Abgeordneten Mißmahl und Vollmann haben im Preußischen Landtag folgenden Antrag eingebracht: Der Landtag wolle beschließen: Die Anordnung des preußischen Ministers des Innern vom 12. Mai 1932, nach der alle

politischen Aufzüge und Versammlungen unter freiem Himmel verboten

sind, wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben. In der Begründung heißt es: Diese Anordnung steht im Widerspruch zu dem in der Verfassung verankerten Grundrecht, sich friedlich und unbelästigt an öffentlichen Orten zu versammeln. Sie ist, wie die Erfahrung lehrt, völlig ungeeignet, den vorgesehenen Zweck, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu sichern, zu erreichen. Sie widerspricht der Würde und dem Ansehen einer großen und freiheitliebenden Nation.

Nach der Schlägerei

Zunächst soll Klärung und Beruhigung abgewartet werden

Im Preußischen Landtag ging es bis in die späten Abendstunden noch recht lebhaft zu. Man diskutierte lebhaft die wüsten Vorgänge im Sitzungssaal und dabei namentlich

die Fragen der Schuld und der politischen Folgen.

Von der Polizei wird übrigens eine Untersuchung erst eingeleitet werden, falls von sozialdemokratischer Seite ein Strafantrag eingeht, was angesichts der schweren Verletzung des sozialdemokratischen Abgeordneten Jürgensen nicht ausgeschlossen ist. Die Sozialdemokraten haben im Aeltestenrat ja auch bereits erklärt, daß die Angelegenheit nicht mit einer Erklärung der Beteiligten abgetan sein könne, daß sie an einer Untersuchung kein Interesse hätten.

Zunächst aber hat der einzige Beschluß, zu dem der Aeltestenrat gelangen konnte, daß es nämlich für die nächste Sitzung bei Mittwoch, 1. Juni, bleiben soll, das hieße, daß sich

inzwischen Zeit zu einer ruhigen Beurteilung

findet. Auch der Aeltestenrat wird erst am Mittwoch wieder zusammentreten. Vorher wird sicherlich das Präsidium untereinander Fühlung nehmen. Denn darüber ist man sich

allgemein klar, daß die Vorgänge dem Parlamentarismus und den Möglichkeiten eines parlamentarischen Arbeitens in Preußen überhaupt den bisher schwersten Schlag versetzt

haben. Diese Besprechungen dürften sich auch auf die Frage beziehen, wie man verhindern kann, daß sich in der nächsten Landtagssitzung noch schlimmere Szenen abspielen als heute. **Diese**

Unsicherheit

wirkt sich auch in der Beurteilung der politischen Situation aus. Nachmittags sah man die Koalitionsfrage in preußischen parlamentarischen Kreisen noch so an, daß der Verlauf der Präsidentenwahl, die sich in höflichen und parlamentarisch regelrechten Formen vollzogen hatte, die Möglichkeit zu späteren Koalitionsbesprechungen eröffnete. In diesem Zusammenhang wurde auch der Mittagsbeschluß des Aeltestenrates, die nächste Landtagssitzung erst am 1. Juni abzuhalten, durchaus positiv als eine stillschweigende Vereinbarung gedeutet, zunächst abzuwarten, wie sich Anfang der nächsten Woche nach der Rückkehr des Reichspräsidenten die Verhältnisse im Reich entwickeln, weil nach deren Klärung auch die Situation in Preußen wahrscheinlich leichter sein würde. Im Gegensatz zu diesen Auffassungen wurden alle derartigen

Möglichkeiten am Abend besonders in Kreisen der Zentrumsfraktion außerordentlich skeptisch beurteilt,

und zwar ganz unabhängig von der Schuldfrage, zumal nach dem Contibüro einwandfrei feststeht, daß der erste tätliche Angriff von einem kommunistischen Abgeordneten ausging. Das Bestreben des Zentrums geht nun offenbar dahin, zunächst eine Klärung und Beruhigung abzuwarten. Das ist wohl auch der Grund dafür, daß es seine nächste Fraktionssitzung erst am Mittwoch vor dem Beginn der Landtagssitzung abhalten will. Diese Taktik dürfte auch dafür sprechen, daß es zum mindesten verfrüht ist, wenn in parlamentarischen Kreisen bereits die Einsetzung eines Reichskommissars als die einzige Möglichkeit ventiliert wird.

Fraktionserklärungen

Die sozialdemokratische Fraktion

trat nach der Aeltestenratssitzung zusammen. Nach Schluß der Sitzung wurde folgende Erklärung bekanntgegeben: „Die sozialdemokratische Landtagsfraktion verurteilt aufs schärfste die brutalen Roheitsexzesse, deren Schauplatz heute der Preußische Landtag gewesen ist und deren Opfer auch unser völlig unbeteiligter Fraktionssekretär Jürgensen geworden ist. Die Schuld an den blutigen Zusammenstößen tragen in gleichem Maße die Nationalsozialisten wie die Kommunisten. Die Nationalsozialisten durch planmäßige Provokationen und Bedrohung des kommunistischen Redners, die Kommunisten durch Führung des ersten Schlages. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion protestiert aufs schärfste gegen die Raufboldmanieren der extremen Parteien und fordert unbedingte Sicherstellung der Freiheit und Gewaltlosigkeit der Verhandlungen der Volksvertretung."

Die nationalsozialistische Fraktion

gibt eine umfangreiche Erklärung heraus: Die Kommunistische Partei habe es offenbar auf eine bewußte Provokation der nationalsozialistischen Fraktion abgesehen. Abschließend erklärt dann die Fraktion, daß sie durch ihr diszipliniertes Auftreten in der Dienstag- und Mittwochsitzung bewiesen habe, daß sie den Preußischen Landtag arbeitsfähig erhalten wolle. Als man aber den

Einberufung des Reichstages

Die deutschnationale Reichstagsfraktion an den Reichspräsidenten

Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg ein Telegramm gesandt, in dem es u. a. heißt:

Nachdem unter mißbräuchlicher Anwendung der Geschäftsordnung des Reichstages und entgegen den Vorschriften der Verfassung am 12. Mai d. J. eine Unterbrechung der Reichstagsverhandlungen stattgefunden hat, hat die deutschnationale Reichstagsfraktion die Einberufung des Reichstages auf Grund des Artikels 24 der Reichsverfassung gefordert. Der Reichstagspräsident hat die Einberufung des Reichstages abgelehnt. Weite Teile des deutschen Volkes erblicken in dieser Ablehnung, die sich mit der Auffassung des Staatsgerichtshofes in krassen Widerspruch setzt, einen Beweis dafür, daß selbst die durch die Verfassung gewährleisteten Rechte heute in Deutschland nicht gesichert sind, und daß an die Stelle des Rechtes heute die Willkür der politischen Mehrheit getreten ist.

Die Vertretung des deutschen Volkes ist wiederum auf unabsehbare Zeit rechtswidrig ausgeschaltet und nicht in der Lage, zu den Plänen Stellung zu nehmen, die die Reichsregierung neuerlich verfolgt. Die Mitteilungen über die von der Regierung geplanten neuen Notverordnungen lassen erkennen, daß die Reichsregierung entgegen den wiederholten feierlichen Erklärungen dem deutschen Volke in allen seinen Schichten neue untragbare Lasten auferlegen und damit die Lebenshaltung des deutschen Volkes weiter in verhängnisvollster Weise herabdrücken will. Auch der Landwirtschaft im Osten drohen nach unserer Kenntnis neue Gefahren durch Pläne der Reichsregierung, die eine große Zahl ostdeutscher Besitzer der Enteignung ohne Rechtsschutz ausliefern würde. Wir machen in aller Ehrerbietung darauf aufmerksam, daß solche Pläne, in die Tat umgesetzt, in den breiten Volksmassen die schon vorhandene Verzweiflung in einem Maße steigern muß, daß sie sich unter Umständen in Formen Luft macht, die kein vaterlandsliebender Deutscher bei der jetzigen gespannten Lage wünschen kann.

An Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident, richten wir die eindringliche Bitte, bei dieser Lage der Dinge der Regierung die Verantwortung für derartige Maßnahmen nicht durch Unterzeichnung von Notverordnungen abzunehmen, sondern die Reichsregierung auf den Weg der Beschlußfassung durch die gesetzgebenden Instanzen zu verweisen. Wir erlauben uns, in diesem Zusammenhang auf den Artikel 24 der Reichsverfassung bezug zu nehmen, der dem Reichspräsidenten die Befugnis gibt, von sich aus die Einberufung des Reichstages herbeizuführen.

Fraktionsgeschäftsführer Hinkler ohne jeden Anlaß mitten ins Gesicht schlug, sei der Fraktion nichts anderes übrig geblieben, als zur Notwehr gegen den organisierten schweren Landfriedensbruch der marxistischen Fraktionen zu greifen. Die Fraktion unterbreitet das Urteil darüber getrost der deutschen Oeffentlichkeit. Jeder rechtlich denkende Deutsche werde Verständnis dafür haben, daß die größte Fraktion, die es im Landtage je gegeben habe, beim Versagen aller anderen Mittel ebenso verfahre, wie jeder deutsche Mann, wenn er grundlos von einem Raufbold tätlich angegriffen werde.

Die Fraktion erklärt zum Schluß: Die Zeiten, in denen man eine Bewegung, die sich nur die Wiedergeburt des deutschen Volkes und die Reform der deutschen Nation an Haupt und Gliedern zum Ziele gesetzt hat, ohne daß sie sich dagegen wehren konnte, beleidigen und tätlich angreifen konnte, sind endgültig vorbei. Die NSDAP. ist entschlossen, nur mit gesetzmäßigen Mitteln die Macht und die Verantwortung an sich zu nehmen. Wenn man ihr aber auf diesem Wege Gesetzlosigkeit und Gewalt entgegensetzt, ist sie ebenso entschlossen und bereit, unter Inanspruchnahme der gesetzlich zulässigen Notwehr die Gesetzmäßigkeit ihres Handelns sicherzustellen. Dies ist um so notwendiger, als nach den Vorfällen von einem sozialdemokratischen Abgeordneten erklärt wurde, das nächste Mal würde die SPD. Pistolen mitbringen.

Die Verletzten der NSDAP

Aus Kreisen der nationalsozialistischen preußischen Landtagsfraktion wird dem Nachrichtenbüro des VDZ. erklärt, daß bei der Schlägerei auch vier nationalsozialistische Abgeordnete verletzt worden seien. Der Geschäftsführer der Fraktion, Abg. Hinkler, habe eine Verletzung am linken Ohr davongetragen; der Abgeordnete Wehner-Ostpreußen sei durch einen Wurf mit einem schweren Stuhl am Rückgrat verletzt worden, während der Abgeordnete Deluege sogar einen Messerstich erhalten habe. Leichter verletzt sei der Abg. Kunze.

Auch Schlägerei im Danziger Volkstag

Aus Danzig meldet das Wolffbüro: In der Sitzung des Volkstages kam es zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen dem nationalsozialistischen Abgeordneten Greiser und dem Sozialdemokraten Plettner. Andere Abgeordnete trennten die Streitenden. Die Tribünen mußten geräumt werden.

Verbot einer sozialdemokratischen Versammlung in Rostock

Das Polizeiamt in Rostock hat auf Grund der Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen einer für Sonntag vormittag angesetzten öffentlichen Versammlung im Gewerkschaftshaus, in der der preußische Kultusminister Grimme sprechen sollte, die Genehmigung versagt. Die Polizei, so meldet das Wolffbüro, befürchtete, da am gleichen Tage nachmittags 5 Uhr Adolf Hitler in einer öffentlichen Versammlung sprechen wird, daß es zu Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung kommen könnte. Die nationalsozialistische Versammlung war zuerst angemeldet.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages

beschloß auf Antrag der Kommunisten mit den Stimmen der Nationalsozialisten und der Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten, daß

gegen das vom Städtetag aufgestellte sogenannte Finanz- und Wirtschaftsprogramm

folgende Maßnahmen ergriffen werden sollen:

Reich und Landesregierungen sollen die Vorschläge auf weiteren Abbau der Arbeitslosenversicherung und der öffentlichen Wohlfahrtsfürsorge sowie sonstiger sozialer oder kultureller Verschlechterungen nicht durchführen. Die bereits durchgeführten Maßnahmen werden rückgängig gemacht. Länder und Gemeinden werden verpflichtet, Wohlfahrtsunterstützung nach den Sätzen der gehobenen Fürsorge, mindestens in der Höhe wie am 1. Januar 1931, zu zahlen, Krankenhäuser, Badeanstalten usw. nicht zu schließen oder einzuschränken, Zusammenlegung von Schulen oder Klassen und Einschränkungen des Lehrkörpers zu unterlassen. Die Lehrmittel sind Minderbemittelten kostenlos zu liefern, die Schulspeisungen in vollem Umfange wieder aufzunehmen.

Der Haushaltsausschuß beriet dann einen sozialdemokratischen Initiativgesetzentwurf über eine

Goldprämienanleihe zur Arbeitsbeschaffung.

Das Reichsfinanzministerium ließ erklären, über Einzelheiten der beabsichtigten Prämienanleihe für die Arbeitsbeschaffung könnten Angaben noch nicht gemacht werden, da die Verhandlungen über die Anleihen noch nicht abgeschlossen seien. Die Abstimmung über den Entwurf wurde zurückgestellt.

Nächste Sitzung Dienstag.

Die Nachricht vom Tode Schirakawas unrichtig

Reuter meldet aus Tokio: Obwohl die Nachricht vom Tode des Generals Schirakawa aus sehr zuverlässiger Quelle kam und obwohl in den Zeitungen von Tokio und Schanghai lange Nachrufe erschienen waren, wurde am Dienstagabend vom Krankenhaus erklärt, der General sei noch immer am Leben. Eine im letzten Augenblick vorgenommene Unterleibsoperation habe sein Leben verlängert. Auf die Frage, weshalb keine Krankheitsberichte mehr ausgegeben worden seien, erwiderte die Leitung des Krankenhauses, es hätte keine Hoffnung mehr bestanden, den General am Leben zu erhalten.

Kapital- und Steuerflucht ist geringer geworden

Der Steuerausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Mittwoch mit Anträgen zur Kapital- und Steuerflucht.

Dabei teilte Ministerialdirektor Dr. Zarden vom Reichsfinanzministerium mit, daß infolge der Steueramnestie des Vorjahres 2093 Millionen RM. bisher hinterzogene Vermögenswerte der Steuerbehörde angegeben worden seien. An Einkommen sind 132 Millionen RM. für das Jahr 1930 nachträglich angemeldet worden. Die Kapitalflucht sei geringer geworden; man könne auch annehmen, daß geflüchtetes Kapital in nicht geringem Umfange inzwischen der inländischen Verwendung wieder zugeführt worden sei.

Da die Anträge durch die inzwischen erfolgte Gesetzgebung im wesentlichen überholt waren, so zogen die Sozialdemokraten ihre Anträge zurück; die nationalsozialistischen und kommunistischen Anträge wurden abgelehnt.

Der Ausschuß befaßte sich dann mit einem Antrag auf Verbot der Kopfsteuer, gegen die die Vertreter aller Parteien Bedenken äußerten. Die weitere Debatte darüber soll am nächsten Dienstag in Anwesenheit des Reichsfinanzministers Dietrich stattfinden, der dem Ausschuß mitteilen ließ, daß das Kabinett bis dahin entscheidende Beschlüsse über die Weitererhebung der Bürgersteuer nicht fassen würde.

Die Regierungserklärung des neuen belgischen Kabinetts

Das umgebildete belgische Kabinett Renkin hat sich dem Parlament vorgestellt. Die in Kammer und Senat verlesene Regierungserklärung besagt, daß das Kabinett die Politik der Befriedung und finanziellen Gesundung fortsetzen werde. Die Sprachenfrage müsse endgültig geregelt werden. Zu diesem Zweck werde die Regierung dem Parlament neue Vorschläge unterbreiten, die die Lösung des Problems durch einen einhelligen Beschluß der Volksvertretung ermöglichen wird.

Bezüglich der Außenpolitik wird das Festhalten an der Erklärung vom 11. Juli vor. Jahres, d. h. an einer Politik des Friedens und der Solidarität, betont. Es wird erklärt, daß die Vertreter Belgiens in Lausanne alles unternehmen werden, um Belgien die ihm zukommenden Kompensationen zu sichern, und daß sie mit aller Kraft auf eine wirtschaftliche Verständigung unter den Völkern hinarbeiten werden. Die Regierung sei entschlossen, gegen das verhängnisvolle System der Beschränkungen und Hemmungen des wirtschaftlichen Austausches anzukämpfen.

Für die innere Politik kündigt die Regierungserklärung strenge Sparsamkeit in der Verwaltung an und betont den Willen zur Achtung des konfessionellen und kulturellen Friedens.

Auseinandersetzungen über den Angriffscharakter der Flugzeuge

Die Debatte im Luftfahrtausschuß in Genf stand im Zeichen einer sehr lebhaften Auseinandersetzung über die

Merkmale harmloser Flugzeuge und Maschinen mit Angriffscharakter.

Dabei standen die französische und italienische Auffassung im scharfen Gegensatz.

Nach dem französischen Antrag soll die Unterscheidungslinie lediglich nach dem Leergewicht bestimmt werden, während die italienische Delegation beantragte, daß auch die Motorstärke und das Verhältnis zwischen Motorstärke und Flächeninhalt maßgebend sein müsse. Verschiedene Versuche, den Standpunkt der beiden Delegationen anzugleichen, schlugen fehl und Italien beharrte auf einer Abstimmung.

Der französische Vertreter beantragte die Einsetzung eines nicht öffentlichen technischen Unterausschusses, worauf Ministerialdirektor Brandenburg geltend machte, daß die öffentliche Meinung aller Länder bereits beunruhigt sei über den schleppenden Gang der Verhandlungen und sich gegen den neuen Unterausschuß wendete, von dessen Arbeiten man sich keinerlei praktische Ergebnisse versprechen könne.

Man beschloß, ein ganz kleines Gremium von Sachverständigen mit der Ausarbeitung der Definition für den Begriff „Leergewicht" zu beauftragen. Die Abstimmung über den italienischen Antrag dürfte erst am Donnerstag erfolgen.

Der Devaheim-Prozeß

In der Verhandlung gegen die Leitung des Devaheimkonzerns ging der Vorsitzende noch auf die Fälle ein, in denen Pastor Cremer im Zusammenhang mit der Hilfskasse unberechtigte Verfügungen vorgeworfen werden. Die Hilfskasse evangelischer Wohlfahrtsvereine war ein Zusammenschluß von fünf Wohlfahrtsverbänden. D. Cremer trat 1928 in den Vorstand der Hilfskasse ein, veranlaßte aber bereits 1924 die Einrichtung zweier

Geheimkonten

über zusammen 180 000 RM., wozu er nach Annahme der Anklage nicht berechtigt war. D. Cremer erklärte, es sei in der evangelischen Kirche für jeden Pfarrer eine selbstverständliche Sache, daß er einen Fonds zur Verfügung habe, aus dem er Bitten und Gesuche erfülle, ohne daß die Gelder durch die Kirchenkasse gingen; er habe daher die Geheimkonten eingerichtet, um einen Dispositionsfonds zu schaffen.

In der weiteren Verhandlung erklärte Pastor Cremer, daß in seinem Gehalt von 22 000 RM. jährlich auch die Auslagen enthalten seien. Nach seiner Pensionierung habe er sich zur Unterbringung seines Hausstandes ein Haus gekauft, das 70 000 RM. gekostet habe. Dieser Bau sei keineswegs eine Luxusvilla. Das Geld sei ihm vom Aufsichtsrat der Hilfskasse geborgt worden, und zwar aus dem eigenen Gesellschaftskapital der Hilfskasse. Nach der Pensionierung habe er keine anderen Einnahmen als die 1000 RM. Zuschuß vom Zentralausschuß und seine Pension gehabt.

Der Büchersachverständige Grade teilte mit, daß Pastor Cremer 1929 15 000 RM., 1930 16 000 RM. und 1931 in einem halben Jahre 7400 RM. für Autospesen erhalten habe.

Pastor Cremer versuchte, die Höhe damit zu erklären, daß er die Wagen dienstlich außerordentlich beansprucht habe.

Der Vorsitzende stellte dann fest, daß Pastor Cremer in fünf Jahren sechs Autos verbrauchte.

Dann wurden die ersten Zeugen vernommen. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß

alle Zeugen wegen der überaus komplizierten Zusammenhänge dieses Prozesses vorerst unvereidigt vernommen

werden. Der Zeuge **Liebchen**, seit 1928 Geschäftsführer bei der Hilfskasse, schilderte die Verwendung der amerikanischen Auslandanleihe und erwähnte dabei, daß die von der Hilfskasse aus Mitteln dieser Anleihe finanzierten Gesellschaften zum Teil in Konkurs gingen, so daß der Hilfskasse ein Verlust von 1,8 Mill. entstand. Außerdem mußte die Hilfskasse 46 000 RM. an Hypotheken und 19 000 RM. an Autospesen Pfarrer Cremers übernehmen, die später von der Evangelischen Versicherungszentrale abgedeckt wurden. Nach Ansicht des Zeugen war Pfarrer Cremer berechtigt, über die Geheimkonten zu verfügen. **Direktor Gerhardt Voth**, der beim Devaheim-Konzern angestellt und auch später noch Mitarbeiter des Konkursverwalters war, erklärte, daß — entgegen der Behauptung Pfarrer Cremers — die ihm für das Koblenzer Sanatorium gegebenen 20 000 RM. aus Gewinnen der Deuzag stammten. Auf die Frage, ob Pfarrer Cremer darüber verfügen durfte, erklärte der Zeuge: „Nein, es handelt sich um das Geld der Sparer!"

Die Weiterverhandlung wurde auf Donnerstag vertagt.

Der Sklarekprozeß immer noch schleppend

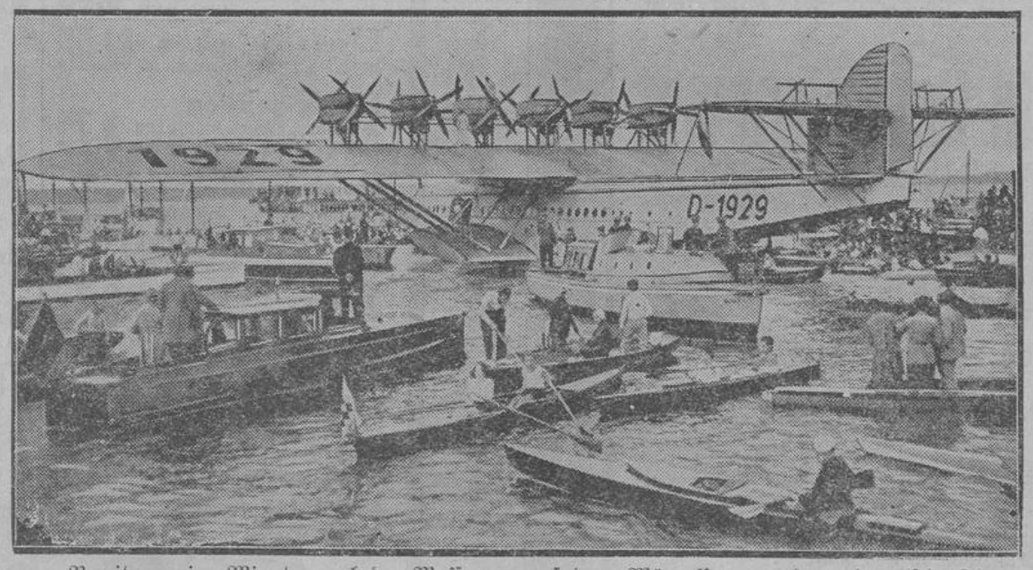
Das Geheimnis um den Sklarekprozeß hat sich noch nicht gelüftet. Amtsgerichtsrat Keßner eröffnete am Dienstag die Sitzung mit der kurzen Bemerkung, daß für sie dasselbe gelte wie für die vorhergegangenen und daß nicht länger als 10 Minuten verhandelt werden könne. Die nächste Sitzung finde am Freitag statt, wo man vielleicht schon etwas weiter sein werde.

Dann hielt Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weißenberg wieder ein Kurzplädoyer, in dem er sich mit den Vorwürfen gegen den Angeklagten Degner weiter beschäftigte. Für seine Wohnungseinrichtung habe Degner insgesamt 30 000 RM. ausgegeben. Die Verteidigung des Angeklagten, daß er sich 8000 RM. in Devisen in der Inflation gespart habe und von seiner Mutter 26 000 RM. erhalten habe, sei unglaubwürdig. Es spreche vielmehr alles dafür, daß die Beträge aus einer dunklen Quelle stammten, und zwar von den Sklareks, wo die Summen in Kassenbelegen vorgefunden worden seien.

Die Sitzung wurde dann auf Freitag vertagt.

Wie wir hören, hat sich das Befinden des Angeklagten Bürgermeisters Kohl in der Zwischenzeit wesentlich gebessert.

„Do X" auf dem Müggelsee



Bereits wenige Minuten nach der Wasserung auf dem Müggelsee war das gigantische Flugboot von einer Unzahl Wasserfahrzeugen aller Art dicht umlagert.

Die Begrüßung auf dem Regierungsdampfer



Reichsverkehrsminister Treviranus (2) begrüßt die Besatzung und den Führer des Flugbootes, Kapitän Christiansen (4), an Bord des Regierungsdampfers, der zum Empfang des Flugbootes nach dem Müggelsee gefahren ist. Neben Treviranus der Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Sahm (1), der die Flieger im Namen der Reichshauptstadt beglückwünschte. Neben Christiansen der geniale Erbauer des Flugbootes, Dr. Dornier (3).

Admiral von Hipper gestorben

Admiral von Hipper, der bekannte Führer der Ersten Aufklärungsgruppe (Schlachtkreuzer) in der Skagerrakschlacht, ist in seiner Wohnung in Altona-Othmarschen einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene stand im 69. Lebensjahre.

Franz Ritter von Hipper wurde am 13. September 1863 in Weilheim in Oberbayern geboren. 1881 trat er als Seekadett in die Marine ein, 1882 wurde er Fähnrich zur See und 30 Jahre später, 1912, Konteradmiral. Im Herbst 1913 wurde er zum Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte der Hochseeflotte ernannt und führte als solcher in der Seeschlacht am Skagerrak eine höchst bedeutsame Rolle. Während des gesamten Verlaufs der Schlacht hatten die von Ritter von Hipper befehligten Aufklärungsstreitkräfte den Hauptdruck des feindlichen Angriffs aufzunehmen. Hippers Flaggschiff, der Schlachtkreuzer „Lützow", wurde schwer beschädigt; es mußte von dem Admiral während der Schlacht mit dem Kreuzer „Moltke" gewechselt werden und sank, bald nachdem Hipper ihn verlassen hatte. In Anerkennung der außerordentlichen Leistungen Hippers erhielt er nach der Schlacht den Orden Pour le merite und wurde vom König von Bayern mit dem Militär-Max-Joseph-Orden, mit dem die Erhebung in den Adelsstand verbunden ist, ausgezeichnet.

Mit der Ernennung des Admirals Scheer zum Chef der obersten Seekriegsleitung wurde Ritter von Hipper das Kommando der Hochseeflotte übertragen, das er von Anfang August 1918 bis zum Ende des Krieges inne hatte. Unmittelbar nach dem Kriege erbat er seinen Abschied.

Ostasiatische Probleme

Das neue japanische Kabinett

Reuter meldet aus Tokio, 25. Mai: Admiral Saito hat die nationale Regierung nunmehr gebildet. Er übernimmt außer der Ministerpräsidentschaft auch das Außenministerium. Innenminister ist Yamamoto, Kriegsminister General Sanjuro Hayashi, Marineminister Admiral Keisuke Okada.

Das japanische Hauptquartier nach Charbin verlegt

Aus Charbin, 25. Mai, wird gemeldet: General Honjo ist heute mit seinem Stab, von Mukden kommend, hier eingetroffen. Die japanischen Truppen nähern sich der russischen Grenze. Die Verlegung des japanischen Hauptquartiers von der Südmandschurei nach Charbin wird hier lebhaft erörtert.

Straßenkrawalle in Hamburg — Sturm auf den Alsterpavillon

Aus Hamburg meldet die Tel.-Union: Am Mittwochabend kam es auf dem Jungfernsteg zu schweren Ausschreitungen Erwerbsloser und kommunistischer Elemente. Ein Zug von mehreren tausend Personen, darunter auffallend viele Frauen, zog unter fortwährenden Hunger-Rufen durch die genannte Straße. Vor dem Alsterpavillon ergriffen die Demonstranten Stühle und Tische und schleuderten sie gegen die großen Spiegelscheiben des gutbesuchten Lokals. In das Klirren der Fensterscheiben mischten sich die Angstrufe der Gäste, die ihre Fensterplätze fluchtartig räumten. Um die Menschenmenge am Eindringen zu verhindern, nahmen vier Polizeibeamte mit gezogenen Revolvern an den Eingängen Aufstellung. Es gelang ihnen, die Angreifer solange in Schach zu halten, bis von den benachbarten Polizeiwachen drei Hilfsbereitschaften zur Stelle waren. Die Straßen wurden darauf mit dem Gummiknüppel geräumt. Die Polizei nahm etwa 20 Verhaftungen vor und untersuchte auch eine Reihe von verdächtigen Personen nach Waffen.

Wie von Augenzeugen einwandfrei festgestellt werden konnte, war die ganze Aktion systematisch vorbereitet. Alles klappte wie am Schnürchen. Die ganzen Vorgänge spielten sich blitzartig ab. Um 18.45 Uhr sammelte sich die Menge, die aus allen Nebenstraßen herbeigeströmt war.

Englisch-amerikanische Vereinbarung über Wiederaufnahme der Schuldenzahlungen?

Times melden in Ergänzung einer Mitteilung, daß in den nächsten Tagen zwischen der britischen und der amerikanischen Regierung eine Vereinbarung abgeschlossen werden dürfte, in der Vorsorge für die Rückzahlung der durch das Hoover-Moratorium suspendierten Annuitäten getroffen würde. Das Blatt fügt aber die Bemerkung hinzu, es handele sich dabei um eine technische Angelegenheit, und die Frage, ob Großbritannien tatsächlich fähig sein werde, die Schuldenzahlung im Dezember wieder aufzunehmen, werde weder in der einen noch in der anderen Richtung davon berührt.

Financial News äußern Ueberraschung über die in den Times enthaltenen Ankündigungen und weist auf die Lage hin, in der sich die britischen Finanzen befinden werden, wenn, was selbstverständlich zu erwarten sei, keine deutschen Reparationszahlungen eingehen und wenn die Zahlungen Frankreichs und Italiens, die drei bzw. zwei Jahre aufgeschoben werden dürfen, ausbleiben. Das Blatt verlangt, daß die britische Regierung zum mindesten einen ernsten Versuch unternehmen sollte, um die Schuldenfrage gegenüber Amerika wieder aufzurollen.

Keine Verständigung über die Arbeitsregelung im englischen Kohlenbergbau

Der Präsident des englischen Handelsamtes, Runciman, teilte im Unterhaus mit, daß er am Donnerstag eine Erklärung über die Arbeitsstunden und Löhne in den Kohlenbergwerken abgeben werde. Diese Ankündigung bedeutet das endgültige

Scheitern der seit Monaten geführten langwierigen Verhandlungen zwischen Zechenbesitzern und Bergarbeitern zur Erzielung eines Mantel- und Lohntarifs.

Im nächsten Monat wird, falls keine Einigung über neue Bestimmungen zustandekommt, automatisch die Rückkehr zum siebenstündigen Arbeitstag statt des bisherigen siebeneinhalbstündigen erfolgen. Die Verhandlungen sind in der Frage der Lohnverminderung fehlgeschlagen. Die Zechenbesitzer machen geltend, daß beim Siebenstundentag auf keinen Fall die bestehenden Lohnsätze beibehalten werden können und daß sogar bei einem siebeneinhalbstündigen Arbeitstag einige Aenderungen erforderlich sind. In diesem Punkte haben die Arbeiter nicht nachgegeben. Das Kabinett wird sich mit der Frage befassen und die zu ergreifenden Maßnahmen bestimmen. Am Donnerstag soll dann, nachdem den beiden Parteien der Beschluß des Kabinetts mitgeteilt worden ist, eine amtliche Erklärung erfolgen. Es kann als sicher angesehen werden, daß der siebeneinhalbstündige Arbeitstag vorläufig in jedem Plan, der schließlich aufgestellt wird, beibehalten wird.

Vollendung des Zuidersee-Abschlusses am Freitag

Entgegen der ursprünglichen Erwartung, wonach die Vollendung des Zuidersee-Abschlußdeiches noch im Laufe des Mittwochs erfolgen sollte, wird die im Deich vorhandene letzte Oeffnung noch nicht geschlossen werden können. Man erwartet die Ueberbrückung dieser Oeffnung nunmehr für kommenden Freitag. Die Verzögerung der Abschließung der Zuidersee von der Nordsee ist auf das ungünstige stürmische Wetter zurückzuführen, durch das in den letzten Tagen die Arbeiten unerwarteterweise sehr erschwert wurden.

Ein großzügiges Angebot der italienischen Regierung

Dem Ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbüro wird aus Rom gemeldet: Die italienische Regierung hat beschlossen, der ungarischen Regierung an Stelle des in Rom abgestürzten Flugzeuges „Justice for Hungary" ein ebensolches Flugzeug anzubieten. Ferner wird die italienische Regierung der Witwe des Ozeanfliegers Endresz 100 000, der Mutter des Fliegers Bittay 50 000 Lire zum Geschenk anbieten und an der Unglücksstelle ein Marmordenkmal errichten lassen.

Sandsturmkatastrophe in Nordindien 1000 Häuser niedergebrannt

Aus Peschawar wird gemeldet: Während eines heftigen Sandsturmes brach in einem Hause des Bezirkes Charsadda Feuer aus. Der Sturm trug die Flammen sofort auf die umliegenden Gebäude weiter. In kurzer Zeit war ein Riesenbrand entstanden, der etwa 1000 Häuser und Läden zerstörte.

Einfuhrzoll auf Roheisen?

Der politische Korrespondent des Daily Telegraph will wissen, daß demnächst eine Verfügung des Schatzamtes ergehen werde, durch die eine Einfuhrabgabe auf Roheisen gelegt werde. In der ursprünglichen Verfügung des Schatzamtes war Roheisen ausdrücklich von der Liste des zollpflichtigen Eisen- und Stahlimports ausgenommen worden.

Keine Rückkehr zur Goldwährung in England

Aus London wird berichtet: Bei Beratung des Finanzgesetzes erklärte der Vertreter des Schatzamtes, die Regierung beabsichtige keineswegs, zur Goldwährung zurückzukehren, solange die Preise auf Goldgrundlage sich so wie bisher gestalten.

Der Tonfilm — das „größte Unglück" für die Lichtspieltheater

Der Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer e. V., Berlin, eröffnete in Frankfurt am Main seine ordentliche Mitgliederversammlung, in der der Präsident des Reichsverbandes, Kommerzienrat Ludwig Scheer, über die Not des Lichtspielgewerbes sprach. Für das Lichtspieltheater, so führte er u. a. aus, sei der Tonfilm eigentlich das „größte Unglück", da die Qualität der Tonfilme viel zu wünschen übrig lasse. Die Tonfilmindustrie sei von den Elektrokonzernen vollständig in Abhängigkeit gebracht worden. Der Redner forderte dann eine Aenderung des Urheberrechtes, eine Lockerung des Kontingents, damit auch gute ausländische Filme in Deutschland gezeigt werden könnten, und ging auf die Notwendigkeit einer Senkung bezw. Abschaffung der Lustbarkeitssteuer ein.

Die Mitgliederversammlung wählte ihren bisherigen Vorstand aufs neue und behandelte eine Reihe Entschließungen, die sich im wesentlichen auf die Forderungen, die der Präsident des Reichsverbandes in seinem Vortrag erörtert hatte, erstreckten.

Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind.
Luc. 10, V. 20.

Du liebe Mutter lebst nicht mehr,
Dein Platz in unserm Haus ist leer.
Du warst so gut, Du starbst so früh,
Vergessen werden wir Dich nie.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittag gegen 3 Uhr, unsere herzensgute, innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Ewald Hengstenberg

Adeline geb. Steinhaus

im Alter von 64 Jahren und 4 Monaten, nach langem schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen

Burscheid (Talstraße), Heddinghofen, Wermelskirchen, Oldenburg, den 24. Mai 1932.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 27. Mai, nachmittags 4.30 Uhr, vom Sterbehause Talstraße 15 aus, statt

Trauerfeier im Hause eine halbe Stunde vorher.

Leichte Herrenkleidung
für die **heißen Tage!**

Tussor-Jaken in hellen Farben bis zu den gr. Bauchweiten, Ia Qualitäten, 10.50, 9.50, 8.75, ... 7.50, 6.50, **5.90**

K'seiden-Jaken u. prima Tussor 16.50, 13.50, **12.50**

Lüster-Joppen Ia Qual., schwarz, blau, grau 14.50, 11.50, 10.50, 8.50, **6.75**

Palm-Beach-Joppen Ia Qualiäten 18.50, 17.50, **15.90**

Hellblaue **Tiroler-Jaken** Ia rein Leinen **6.75**

Wasch-Joppen hochgeschlossenes u. offenes Fasson 6.75, 5.90, 5.50, 4.95, 3.95, 3.60, **2.95**

Alle Joppen sind bis zu den größt. Bauchweiten vorrätig.

Knickerbockerhosen Ia reine Wolle, moderne Dessins **7.90**

Knickerbockerhosen gute Qualitäten 5.30, 4.95, **3.95**

Flanellhosen Ia Qual., 12.50, 9.90, 9.50, 8.75, 7.90, 6.75, 5.50, 4.35, **3.95**

Polohemden das neue Sommerhemd für den eleg. Herrn in feinen Pastelltönen 4.50, **3.95**

Krawattenhemden Ia Oxford . . . 4.30, 3.95, **2.95**

Krawattenhemden Ia Popeline 6.30, **3.60**

Poröse Unterwäsche lange Unterhosen, kurze Unterhosen, Unterjacken, Netzjacken, Hemdhosen in verschiedenen Preislagen.

Wilh. Perch Opladen

M. DuMont Schauberg's

Sommer-Fahrplan

zum Preise von 30 Reichspfennig ist in der Geschäftsstelle dieser Zeitung zu erhalten

Zu verkaufen

Mähmaschine (Cormick), Mahlmühle, Häckselmaschine, Breitdrescher und Wannmühle, fahrbarer 3 PS Motor. Ich tausche auch auf Milchvieh.

Griesberg 942.

Schlafzimmer

Eiche, komplett mit Marmor und Spiegel, 285.— RM

Holler

Köln, Lützowstr. 6 pat.

Neue ermäßigte Anzeigenpreise durch den

Personal-Anzeiger des „Daheim"

Unsere Geschäftsstelle des Bergischen Volksboten vermittelt ohne Spesenaufschlag Anzeigen für das „Daheim". Das Publikum hat nur nötig, die Anzeigentexte bei uns abzugeben und die ermäßigten Gebühren zu entrichten.

Diese lauten:

Stellen-Angebote . . jetzt nur 90 Rpf.
Stellen-Gesuche . . . . jetzt nur 67 Rpf.
Sonstige kl. Anzeigen (auch Heiratsanzeigen) 1.08 RM. für die Zeile (1 Zeile = 7 Silben)

Geschäftsstelle des „Bergischen Volksboten"



So Wasserballspielen wie Rademacher und Schultze

die beiden Stützen der deutschen Weltmeistermannschaft, das bringen, ist nicht nur eine Sache der Veranlagung, sondern der Übung. Lernen Sie nach Kellners „Wasserball in Bildern" (RM 0.80) und Geisows „Schwimmen" (geh. RM. 1.80, gebd. RM. 2.50) aus dem Verlag Dieck & Co., Stuttgart.

Bade Dich gesund!

Kurbad Hammerschmidt

Opladen, Humboldtstraße 19-23

Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr. Ärztlich geprüftes Personal. Bei allen Krankenkassen zugelassen.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 121 2. Blatt Donnerstag, 26. Mai 1932

Die Kunst des Händewaschens

Es ist doch ganz einfach, sich die Hände zu waschen! Man macht sie naß, reibt sie mit Seife ein und bringt durch die bekannten Waschbewegungen die Seife zu kräftigem Schäumen. Dann spült man mit Wasser nach und trocknet ab. Das ist alles sollte man meinen. Tatsächlich aber ergeben sich mancherlei Unzuträglichkeiten. Da sind in der kalten und in der Uebergangsjahreszeit die, allerseits recht unbeliebten „aufgesprungenen" Hände; dann sagt der einen Haut die Seife nicht zu, die Haut wird spröder und brüchig, und es ergeben sich auch im Hochsommer noch rissige und aufgesprungene Hände. Für die Hausfrau, die bei den häuslichen Arbeiten womöglich noch mit Soda oder gar noch schärfer ätzenden Alkalien in Berührung kommt, kann die Empfindlichkeit der Haut über eine gelegentliche Unbequemlichkeit hinaus zur Landplage, ja zu einer Berufskrankheit werden. Darum verdienen solche Hautschädigungen doch mehr beachtet und aufmerksamer behandelt zu werden, wie als einfache und gesundheitlich belanglose Schönheitsbeeinträchtigungen.

Gewöhnlich wird für die waschempfindliche Haut irgend einer der vielen, im Handel befindlichen Hautcremes empfohlen. Nach dem Waschen soll man die Haut ausgiebig damit einreiben. Dann soll alles gut sein. So einfach ist das aber doch nicht!

Zunächst erfordert schon das Waschen selbst einige Aufmerksamkeit. Wenn irgendmöglich, wasche man sich unter fließendem Wasser. Das ist keine Verschwendung, im Gegenteil, man braucht es nur einmal auszumessen, dann wird man erkennen, daß man dabei viel weniger Wasser braucht, als beim Waschen in einer Waschschüssel. Dazu kommt, daß man bei fließendem Wasser tatsächlich nur mit Frischwasser, also nicht mit verdünntem Seifenwasser nachspült, also wirklich alle Seifenreste und damit überschüssiges Alkali und etwaige Schleif- und Füllmittel fortspült, die sich oftmals auch in feinen Toiletteseifen vorfinden. Dann aber, nach dem Abspülen mit Frischwasser, darf nicht abgetrocknet werden. Viel mehr wird nunmehr ein guter Hautcreme auf die nasse Haut gebracht und sorgfältig und gleichmäßig verrieben. Darauf wird noch einmal mit Frischwasser nachgespült und nun erst abgetrocknet.

Man wird verblüfft sein von dem Ergebnis. Durch das einfache Nachspülen mit Frischwasser wird der gut verriebene Hautcreme durchaus nicht wieder entfernt, nur ein etwaiger, unnötiger Ueberschuß wird beseitigt, und es tritt nach dem Trocknen nicht das unangenehme Gefühl der Fettigkeit der Haut auf. Die Haut selbst aber ist dann mit einer zwar dünnen, aber sehr wirksamen und widerstandsfähigen Schutzschicht überzogen. Man versuche es nur einmal!

Natürlich kann man ein derartiges Verfahren auch für die Haut des Gesichts anwenden. Auch die Männerwelt, soweit sie sich selbst rasiert, wird ein entsprechendes Behandeln der Gesichtshaut nach dem Rasieren als wohltuend und zweckmäßig empfinden.

Im Juni Elternbeiratswahlen

Eine Hochflut von Aufregung haben die politischen Wahlen vor einigen Wochen hervorgerufen. Die Wogen haben sich verlaufen. Da wird schon wieder zur Wahl aufgerufen. Es geht freilich nur die Eltern von Schülern an: Die Elternbeiratswahl steht vor der Tür. Aber es ist doch eine bedeutungsvolle Wahl. So wenig Rechte auch den Elternbeiräten nach den amtlichen Bestimmungen zusteht, so haben sie doch mannigfache Möglichkeiten, der Schule zu helfen und in gemeinsamer Arbeit mit der Lehrerschaft am Ausbau und Aufbau der Schule mitzuwirken. Dazu kommt noch ein anderes. Als vor 12 Jahren die Einrichtung der Elternbeiräte an allen Schulen geschaffen wurde, haben sich politische Parteien bemüht, sich der Elternbeiräte zu bemächtigen, um die in Preußen alteingewurzelte christliche Schule zu verweltlichen. Da entstand für die Elternschaft die wichtige Kulturaufgabe, die Politik von der Schule fern- und die christliche Erziehung in den Schulen festzuhalten. Darum haben sich die großen Massen der Schulelternschaft zusammengetan, um unter der Parole „christlich-unpolitisch" die christliche Schule zu schützen. Es heißt, die Tatsache auf den Kopf stellen, wenn von gewissen Kreisen die christlich-unpolitische Elternschaft als eine Partei oder Machtgruppe hingestellt wird. Es handelt sich bei der christlich-unpolitischen Liste nur um die Einheitsfront der Christen, die entschlossen ist, unserer deutschen Jugend eine christliche Erziehung in der Schule sicherzustellen und zu erhalten. Um dieses Zieles willen lohnt es sich wohl, wieder zu wählen. Die Elternbeiratswahlen finden in allen preußischen Provinzen zwischen dem 6. und 26. Juni statt.

Goldene Hochzeit der Eheleute Dörner

Nachdem wir in diesem Jahre bereits von zwei Goldenen Hochzeiten in unserer Gemeinde berichten konnten, und zwar von der des Ehepaares Karl Mebus und Frau in Imelsbach und der des Ehepaares Karl Otto Kuhler und Frau in Heide, kommt nunmehr nach der unteren und oberen Gemeinde auch das sogenannte „Dorp" an die Reihe.

Am kommenden Sonntag, den 29. Mai, sind es nämlich 50 Jahre her, daß sich das allseitig geachtete und beliebte Ehepaar Franz Dörner und Frau, Johanna geb. Freitag, Luisenstraße 20 wohnend, vor dem Traualtar ewige Treue schwur. 50 Jahre ist eine lange, lange Zeit und nur sehr wenigen Eheleuten ist es beschieden, diesen Tag zu erleben. Darum hat man wohl auch allen Grund und ein Recht dazu, denselben in gebührender Weise aus dem täglichen Einerlei herauszuheben und für eine kurze Weile den Blick rückwärts zu richten. In all den langen Jahren haben die Eheleute Dörner getreulich Freud' und Leid' miteinander getragen, glückliche und auch schicksalsschwere Tage verlebt und können nun in dem Bewußtsein, vor Gott und den Menschen ihre Pflichten erfüllt zu haben, zufrieden auf ihren Lebensweg zurückblicken. Arbeit und Mühe sind ihnen gewiß nicht erspart geblieben, aber an ihr haben sie sich aufgerichtet und in ihr den eigentlichen Lebenszweck erkannt. Aber auch Glück und Freude sind oft bei ihnen als willkommene Gäste eingekehrt, haben ihnen manches schöne Geschenk beschert, das ihnen heute noch in der Erinnerung lieb und wert ist.

Der Jubelbräutigam ist 75 Jahre und die Jubelbraut 73 Jahre alt und beide erfreuen sich noch der allerbesten körperlichen und geistigen Frische. Während Herr Dörner aus dem Kreise Glatz in Schlesien stammt, ist seine Frau ein echt bergisches Kind aus der Gemeinde Richrath. Im Jahre 1879 kam der Jubelbräutigam als Werkmeister der Fa. J. W. Rader nach hier und wurde später in die Fa. Bockhacker, Rheinische Kalikofabrik, hierselbst übernommen. 31 Jahre lang war er als Werkmeister in diesem Betriebe tätig, stets ein zuverlässiger und äußerst gewissenhafter Beamter, dem seine Pflicht über alles ging. Mit ganzer Liebe an seiner Tätigkeit hängend, war er auch ein Mitbegründer des Werkmeister-Bezirksvereins Burscheid, dem er lange Jahre als Schriftführer und später als Vorsitzender unvergeßliche Dienste tat. Daß ihm Burscheid zur zweiten Heimat geworden, zeigte sich darin, daß er sich im Jahre 1898 hier in der Luisenstraße ein eigenes Heim erbaute. Im Jahre 1911 siedelte dann das Ehepaar Dörner nach Hamburg über, um dort ein Motor- und Fahrradgeschäft zu betreiben. 17 Jahre lang dauerte diese Tätigkeit, und dann zog es die Eheleute wieder mit Gewalt zur Heimat, zum schönen und liebgewordenen Burscheid, das sie auch an der Wasserkante nie vergessen konnten. Im Jahre 1927 hielt man wieder Einzug in das eigene gemütliche Häuschen in der hiesigen Luisenstraße, das nun Zeuge dieses seltenen Ereignisses werden darf.

Das Fest der Goldenen Hochzeit soll am kommenden Sonntag im engsten Familienkreise gefeiert werden. Mit den vielen Glückwünschen, die dem allseitig verehrten Jubelpaare, das stets recht und schlicht durchs Leben gepilgert ist, in diesen Tagen von allen Seiten zugehen werden, möchten auch wir unsere allerherzlichsten Wünsche für viel Glück und des Himmels reichsten Segen für den weiteren Lebensabend verbinden.

Wir danken ihm vor allem auch dafür, daß sie ihrem Heimatblatt, dem „Bergischen Volksboten", vom ersten Tage ihrer Ehe an die Treue gehalten haben, der auch in Hamburg immer als ein lieber Bote der bergischen Heimat aufgenommen wurde.

Möge dem allseitig geachteten Jubelpaar, das umsorgt und gehegt wird von der dankbaren Liebe eines Töchterchens, des Hauses Sonnenschein, auch in Zukunft Gesundheit und Zufriedenheit beschieden sein.

Unser neuer Roman

Der Gast auf Schloß Korff

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Diesmal führt uns der Dichter nicht über die Meere, sondern bringt eine Geschichte aus unserer deutschen Heimat: Im Wasgenwald erwirbt Hanno Tessing ein verfallenes Schloß, das er zu einem Fremdenheim ausbaut. Während der Umwandlung enthüllt uns dieses alte Gemäuer seine jahrhundertealten Geheimnisse, in die der Autor die Geschehnisse seiner handelnden Personen meisterhaft und spannend einzuflechten weiß.

Der Autor: Wolfgang Marken, ist eine besonders erfreuliche Erscheinung unter den lebenden Erzählern. Er kann wirklich erzählen! Was er erzählt, zeichnet sich aus durch packendes Geschehen, ist von Temperament erfüllt und von Humor übersonnt. Seine Menschen sind keine Schemen und in der Phantasie konstruierte Wesen — sie leben mit uns und sind ein Teil von uns. Und das ist es, was die Romane Markens über alles lebendig macht und — erhält.

In vorliegender Ausgabe beginnen wir mit dem Abdruck dieses spannenden Romans.

Tag der Verkehrsvereine

So war der gestrige Mittwoch im Rahmen der Ausstellung „Deutschland im Spiegel der Verkehrswerbung", die bekanntlich zurzeit in Leichlingen stattfindet, benannt. Der Einladung, die vom Verschönerungs- und Verkehrsverein Leichlingen ausging, und die vom Bergischen Verkehrsverband und dem Kreisverkehrsverband unterstützt wurde, waren denn auch recht viele Mitglieder der verschiedenen Verkehrsvereine aus dem Rhein-Wupper-Kreise gefolgt. Auch unser Burscheider Verkehrs- und Verschönerungsverein war vertreten, allerdings mit vier Herren recht schwach.

Vorerst wurde natürlich der Ausstellung „Deutschland im Spiegel der Verkehrswerbung" ein eingehender Besuch abgestattet. Es erübrigt sich für uns, dieselbe nochmals zu beschreiben, da wir dies nach deren Eröffnung in unserer letzten Samstag-Ausgabe bereits ausführlich getan haben. Allgemein fand die Ausstellung wiederum vollste Beachtung und Anerkennung, und es kam zum Ausdruck, daß Leichlingen mit diesem Werk etwas Schönes und Sehenswertes geschaffen hat.

In Vertretung des Herrn Landrats Trimborn, der an einer Kreisausschußsitzung teilnehme und wahrscheinlich erst später erscheinen werde, begrüßte der Geschäftsführer des Kreisverkehrsverbandes, Herr Gallmeister, die Erschienenen aufs herzlichste. Weiterhin wies er auf die Wichtigkeit der Leichlinger Ausstellung im Interesse der Verkehrswerbung hin und betonte, daß eine Verkehrswerbung immer und zu jeder Zeit notwendig sei.

Herr Bürgermeister Gerhardt hieß die Anwesenden im Namen der Stadt Leichlingen und dessen Verschönerungs- und Verkehrsverein herzlich willkommen. Die Leichlinger Ausstellung sei ein Werk, aus dem wir lernen und Nutzen ziehen wollen in der Werbung für unsere schöne bergische Heimat.

Im Mittelpunkt der Zusammenkunft stand der dann folgende hochinteressante Vortrag des Herrn Studienrats Möbs aus Wipperfürth über „Das Plakat in der Fremdenwerbung". Der Redner hat sich schon seit langen Jahren mit der Plakatwerbung befaßt und sich eine Plakatsammlung zusammengestellt, die wirklich einzigartig ist. An Hand dieser Sammlung sprach Herr Möbs dann über die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Reklame, insbesondere der Plakatreklame. Weiterhin erläuterte er deren Entwürfe, Herstellung und Verbreitung, wobei er ganz besonders immer wieder die Zweckmäßigkeit der Sache, für die geworben werden soll, in den Vordergrund stellte. Der Vortrag ließ erkennen, daß Herr Studienrat Möbs ein Fachmann auf diesem Gebiet ist und mit offenen Augen durch die Welt geht. Rückhaltlos machte er auf die Fehler in der Plakatwerbung aufmerksam, während er andererseits dem Schönen und Guten vollstes Lob zollte. Dankbarer Beifall lohnte seine interessanten und aufklärenden Ausführungen.

Der Geschäftsführer des Leichlinger Verschönerungs- und Verkehrsvereins, Herr Redakteur Hasenclever, verbreitete sich sodann in lehrreichen Darlegungen über das Wirken und die Tätigkeit seines Vereins, die in gewissem Sinne als Vorbild dienen könne. Der Erfolg liege darin, daß in Leichlingen die Stadt und der Verkehrsverein vollständig Hand in Hand gingen. Dazu verfüge der Verein auch über einen Stamm treuer Mitarbeiter, denen keine Arbeit im Dienste der Allgemeinheit zu viel sei. Das sei der Grund, daß es in Leichlingen vorwärts gehe und so mache die Arbeit Freude. Der Redner gab zum Schluß einen kurzen Ueberblick über die Entstehung der Ausstellung, die natürlich große Arbeit gekostet habe, aber mit wenig Mitteln zustande gekommen sei.

Inzwischen war auch Herr Landrat Trimborn mit einer Anzahl Herren des Kreisausschusses erschienen. Er begrüßte die Versammelten als Vorsitzender des Kreisverkehrsverbandes und wies in kurzen Ausführungen auf die Wichtigkeit einer zweckmäßigen und intensiven Verkehrswerbung hin.

Damit hatte der offizielle Teil der Zusammenkunft sein Ende erreicht, und blieb man noch ein paar Stunden in geselliger Unterhaltung vereint. Alles in allem war auch dieser Tag der Leichlinger Ausstellung ein voller Erfolg für die Veranstalter und ihr Werk.

Am kommenden Samstag, den 28. Mai, folgt nun der „Tag der Sänger", an dem die Besucher der Ausstellung u. a. zwei Sonderzugrückfahrkarten und Festkarten zum Besuche des Deutschen Sängerbundesfestes in Frankfurt a. M. gewinnen können.

Aus der Heimat

Hoher Besuch

Wie wir schon vor kurzem in den Kirchlichen Nachrichten mitteilten, wird Se. Eminenz Kardinal Schulte im Anfang des Juni mit Se. Excellenz Weihbischof und Domkapitular Msgr. Dr. theol. Wilhelm Stockums, der vor kurzem zum Wirklichen Geistlichen Rat beim Kölner Erzbischöflichen Generalvikariat ernannt wurde, auch unsere katholische Pfarrgemeinde Burscheid besuchen. Wie wir nun erfahren, werden die beiden Hochwürdigsten Herren am Dienstag, den 7. Juni, in Burscheid weilen, wo dann der Weihbischof die Firmung erteilen wird.

Wir werden auf diesen hohen Besuch, der unserem Heimatstädtchen beschieden sein wird, zur gegebenen Zeit wieder zurückkommen.

Die Blütenkirmes in Fettehenne

nahm einen recht schönen Verlauf und zeigte in ihren Grundzügen den Charakter eines althergebrachten Volksfestes. Auf der Straße herrschte reges Leben und Treiben, und auch die Lokale waren gut besucht. In fröhlicher Stimmung tanzte man zu den Weisen der Musik und freute sich, einige schöne Stunden verleben zu können. Der Zwischenfall an einer hiesigen Gaststätte war übrigens nicht so schlimm, wie wir ursprünglich angenommen hatten. Die Kampfhähne, die da aneinander gerieten, sagten sich lediglich vor dem Lokal gründlich die Wahrheit. Von einer „Saalschlacht" kann nach unseren neueren Informationen deshalb keine Rede sein, paßte auch gar nicht zu dem friedlichen Charakter der Steinbücheler und Schlebuscher Bevölkerung. Die Gastwirte sind mit dem Ergebnis der Kirmes in finanzieller Hinsicht zufrieden. Die schlechten Zeiten wirkten sich auch aus auf die Eintrittspreise, die sehr niedrig gehalten worden waren.

Der Saatenstand im Kreise Anfang Mai

Im Rhein-Wupper-Kreis weist der Saatenstand nach den Feststellungen des Preußischen Statistischen Landesamtes einen guten Durchschnitt auf. Die Bewertung der einzelnen Fruchtarten ergibt: Winterweizen mittel, Winterroggen mittel, Wintergerste mittel bis gut, Klee mit Beimischung von Gräsern mittel, Luzerne mittel, Wiesen mit Be- und Entwässerungsanlagen mittel, andere natürliche Wiesen mittel bis gering, Viehweiden mittel.

Diese Begutachtungsziffern wurden von den Vertrauensmännern im Kreise angegeben.

Vogelschutz in den Schulen

Vor mehreren Jahren schon haben sowohl der Landwirtschaftsminister wie der Finanzminister in Erlassen darauf hingewiesen, daß die mit sog. Niststeinen, das sind Hohlsteine mit Einschlupfloch, gemachten Versuche sehr günstige Ergebnisse gezeitigt haben, sodaß die Niststeine als ein wertvolles Hilfsmittel für den praktischen Vogelschutz anzusehen sind. Von beiden Ministern ist damals schon der Einbau von Niststeinen in den Mauern neuer und alter Gebäude bezw. bei Neu- und Umbauten von Forstdienstgehöften empfohlen worden. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, macht der Landwirtschaftsminister in einem Runderlaß an die nachgeordneten Behörden erneut auf diese Niststeine aufmerksam und bittet, darauf Bedacht zu nehmen, daß bei Schulneu- und -umbauten einige Niststeine in die Gebäude an die geeigneten Stellen eingemauert werden. Die Beobachtung der Vögel an den Niststeinen sowie der Le-

Gustav-Adolf-Feier

Uebertragung auf die meisten deutschen Sender

Sonnabend, den 28. Mai, 11 Uhr vormittags, findet in Lützen eine Gustav-Adolf-Gedenkfeier des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes statt, die von sämtlichen deutschen Sendern (mit Ausnahme Münchens) übertragen wird. U. a. werden Vizepräsident D. Burghart und Präsident D. Dr. Kapler Ansprachen halten. Im Namen der Schweden wird Bischof Aurelius-Linköping das Wort ergreifen. Die Feier ist von Gesängen des Thomanerchors umrahmt. Im unmittelbaren Anschluß an den Gedächtnisakt vor dem Schwedenstein findet ein Gottesdienst in der Gustav-Adolf-Kapelle statt, bei dem Bischof D. Mordhorst die Predigt hält. Am Nachmittag desselben Tages beabsichtigt dann noch der Rat der Stadt Leipzig, die Mitglieder des Kirchenausschusses und Kirchenbundesrat im Neuen Rathause zu Leipzig zu begrüßen, nachdem bereits am frühen Morgen in der Dorfkirche zu Meuchen eine schlichte Erinnerungsfeier stattgefunden hat, bei der u. a. Kirchenpräsident D. Veit, München, sprechen wird.

---

bensvorgänge beim Brutgeschäft, bei der Fütterung der Jungen usw. dürfte ein gutes Anschauungsmittel für den biologischen Unterricht geben.

Tauschgeschäfte mit dem Auslande

Wie der Industrie- und Handelskammer zu Solingen mitgeteilt wurde, sucht eine sich mit der Organisation des internationalen Tauschhandels befassende private Stelle deutsche Exportpartner als Tauschkontrahenten für bestimmte Geschäfte nach Griechenland, Bulgarien, Jugoslawien und Finnland. Interessierte Firmen erfahren Näheres bei der Industrie- und Handelskammer zu Solingen.

Verzollung des Betriebsstoffes im Tank

In Beantwortung der zahlreichen, von befreundeten ausländischen Automobilclubs dem Allgemeinen Deutschen Automobil-Club, e. V., zugegangenen Anfragen wird bekanntgegeben, daß der Reichsfinanzminister auf eine Eingabe des ADAC mitteilte, er habe die Zollstellen ermächtigt, bis auf weiteres bei Personenkraftwagen, die im Ausland beheimatet sind, nicht gewerblichen Zwecken dienen und die im Wochenend-Ausflugsverkehr eingehen, gerade so wie im Reiseverkehr über weitere Strecken von der Verzollung der 20 Liter übersteigenden Menge Treiböl abzusehen.

Aufhebung des Kündigungsschutzgesetzes der älteren Angestellten?

Der Groß-Berliner Arbeitgeber-Verband des Großhandels hat an das Reichsarbeitsministerium eine Eingabe gerichtet, in der er die Aufhebung des Kündigungsschutzgesetzes für ältere Angestellte verlangt. Diese Eingabe wird damit begründet, daß das Kündigungsschutzgesetz auf der einen Seite eine unerträgliche Belastung auf den den Betrieb verantwortlich leitenden Arbeitgeber sei, und daß es auf der anderen Seite nur dazu beitragen würde, die Lage der älteren Angestellten zu verschlechtern. Durch das Kündigungsgesetz sei eine ungeheure Beunruhigung in die Betriebe hineingebracht worden. Jeder verantwortliche Unternehmer müsse sich aber in der heutigen Zeit von langfristigen Bindungen frei machen. Das Kündigungsschutzgesetz bedeutet praktisch aber eine fast neunmonatige Kündigungsfrist, worauf sich die Arbeitgeber nicht binden können. Es erscheine deshalb im Interesse aller geboten, das Kündigungsschutzgesetz aufzuheben.

Arbeitgeber,

meist kleine Gewerbetreibende und andere Privatleute, halten ihren Arbeitnehmern noch vielfach Versicherungsbeitragsteile ein, ohne diese an die zuständigen Versicherungsträger abzuführen. Dadurch machen sie sich der Unterschlagung schuldig, ein Delikt, das vermieden werden könnte, wenn die Versicherungskarten allwöchentlich beigeklebt oder die Beträge an die Krankenkasse fristgerecht abgeführt werden. Wir empfehlen daher nochmals dringend, keine Rückstände anzusammeln. Ohne Quittungskarte sollte überhaupt niemand eingestellt werden. Die untere Altersgrenze von 16 Jahren für den Beginn der Versicherungspflicht ist seit 1. Januar 1923 fortgefallen.

Verkauf unter Eigentumsvorbehalt

In der Hauptversammlung des Deutschen Versicherungs-Schutzverbandes, e. V., Berlin, wurde eine Entschließung gefaßt, in der mit Rücksicht darauf, daß in der heutigen schweren Wirtschaftsnot die Fälle des Verkaufs unter Eigentumsvorbehalt und der Sicherungsübereignung ständig sich mehren, gefordert wird, daß in den Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen diese Fälle in Zukunft wie folgt geregelt werden: „Die Versicherung erstreckt sich auf die mit Eigentumsvorbehalt übernommenen Gegenstände. Im Falle der Sicherungsübereignung bleibt der Versicherungsschutz bestehen, wenn nicht mit ihr eine Veränderung des vereinbarten Aufenthaltsorts verbunden ist".

Auch das versicherte Rad ist mit Sorgfalt zu hinterstellen

Man begegnet vielfach der Auffassung, daß ein Versicherungsnehmer, der sein Fahrrad gegen Diebstahl versichert hat, bei der Hinterstellung seines Rades keine Sorgfaltspflicht zu beobachten habe, daß es besonders nicht notwendig sei, das Rad beim Hinterstellen oder Verlassen abzuschließen.

Diese Ansicht ist irrig! Die Anpreisungen der Versicherungsgesellschaften in ihren Prospekten, daß das Anbringen von Kette und Schloß keine genügende Sicherungsmaßnahmen darstelle, sagen nur so viel, daß selbst bei Wahrung aller Sorgfaltspflicht, d. h. Anlegung von Kette und Schloß, die Gefahr des Diebstahls weiter bestehe und daß wegen ihres Risikos die Versicherung zu empfehlen sei. Ein Recht des Versicherungsnehmers, hieraus die Aufhebung der ihm sonst obliegenden verkehrsüblichen Sorgfaltspflicht abzuleiten, ist nicht gegeben. Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte erfordern, daß der Versicherungsnehmer mit seinem versicherten Fahrrad genau so umgeht, als ob es nicht versichert wäre. Auch wenn etwa der Versicherungsagent dem Versicherten gegenüber erklärt, daß das Rad nicht abgesperrt oder abgeschlossen sein müsse, ist der Versicherungsnehmer von der Sorgfaltspflicht in der Ueberwachung des Fahrrades durch geeignete Maßnahmen nicht frei. Die Fahrraddiebstähle sind die häufigsten, weil sie die bequemsten sind.

Auch Verrechnungsschecks anmeldepflichtig

Das Schnellschöffengericht in Berlin verurteilte die Inhaberin einer Berliner Briefmarkenhandlung wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung zu 300 und 500 Mark Geldstrafe, weil sie Verrechnungsschecks ins Ausland geschickt hatte, ohne sie der Devisenstelle anzumelden. Die Angeklagte verteidigte sich damit, daß sie glaubte, Verrechnungsschecks seien nicht anmeldepflichtig.

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der Kreis- Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft Opladen vom 25. Mai 1932

Sommerspinat 2—4.8; Rhabarber 3.2—3.5; Spargel 1. Sorte 34; Rübstiel 3.9—5; Schnittgemüse 2.1—4.8; Radies 0.60—1.2; Schnittgrün 1.1—1.7; Porree 1.8—3.7; Kopfsalat 1. Sorte 3—4.8; Kopfsalat 2. Sorte 1.8—3; Treibhausgurken 1. Sorte 34—45; Treibhausgurken 2. Sorte 23—29; Kohlrabie weiß 7.8—10.2; Hühnereier 5.6—6.4; Enteneier 5.1; Melde 1.2—3.5; Petersilie 1.2—4.4; Blumenkohl 1. Sorte 28; Blumenkohl 2. Sorte 16—20; Bellies 0.7—1.1; Stiefmütterchen 1—1.7.

Tendenz: Anfuhr mittel, Nachfrage mittel.

Nächste Versteigerung: Freitag, den 27. Mai.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Schwerer Autounfall

Opladen, 26. Mai. Dienstag morgen wurde auf der Tiefenbroicherstraße ein siebenjähriges Kind vom Auto erfaßt und schwer verletzt. Das Kind wollte morgens zur Verwahrschule im Marianum und überquerte die Düsseldorferstraße. Ein vorbeifahrendes Auto suchte zu bremsen, was ihm auch im letzten Augenblick gelang. Dabei kam das Kind vor das vordere rechte Wagenrad zu liegen und erlitt schwere Verletzungen, die seine Ueberführung ins hiesige Krankenhaus notwendig machten.

Kein Schützenfest der Sebastianer

Opladen, 26. Mai. Die St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Opladen, die ihr Schützenfest nur alle drei Jahre feiert, beschloß in ihrer außerordentlichen Generalversammlung, das Schützenfest auch in diesem Jahre in Anbetracht der wirtschaftlichen Notlage vieler Mitglieder ausfallen zu lassen und statt dessen ein Ordensfest durchzuführen, das am ersten Sonntag im September stattfinden soll. Hierbei soll denjenigen Mitgliedern, die nach dem letzten Schützenfest ihr 25-jähriges Mitgliedsjubiläum feiern können, ein Orden überreicht werden.

Haushaltsplan und Umlage angenommen

Langenfeld, 26. Mai. Dienstag trat der Gemeinderat zur großen Haushaltberatung zusammen. Der sehr vorsichtig und sparsam aufgestellte Haushaltsplan schließt ab mit einem Fehlbetrag von 202 215 Mark. Aus dem Vorjahr muß außerdem ein Minus von 150 000 Mark übernommen werden. Haushalt und Umlagevorschläge der Verwaltung wurden schließlich angenommen, es werden demnach im Rechnungsjahr 1932 erhoben: 250 v. H. Grundvermögenssteuer, 540 v. H. Gewerbeertragsteuer, 1800 v. H. Lohnsummensteuer, Bürgersteuer in dreifacher Höhe des Landessatzes, doppelte Biersteuer, Getränkesteuer von 10 v. H. des Kleinhandelspreises, Hunde- und Ziegensteuer wie bisher und ein Filialsteueraufschlag von 20 v. H. zur Gewerbeertrag- und Lohnsummensteuer.

Unfall

Leichlingen, 26. Mai. Am gestrigen nachmittag wurde auf der Straße von Bergisch Neukirchen nach Leichlingen kurz vor der Ortschaft Balken ein Radfahrer von einem Auto erfaßt und zu Boden geschleudert. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß sofortige ärztliche Hilfe notwendig wurde.

Fahrlässige Brandstiftung

Leichlingen, 26. Mai. Der Gehilfe eines hiesigen Elektrikers hatte in einer mit Heu und Stroh gefüllten Scheune zwecks Vornahme einer Reparatur eine Steckdose geöffnet, die Drähte herausgezogen und dann an der Schalttafel die Sicherung wieder angebracht, so daß wieder Strom in die Leitung kam. Kurze Zeit darauf brannte die Scheune lichterloh, und es entstand ein Schaden von etwa 3000 Mark. Der Gehilfe hatte sich nun vor dem Schöffengericht in Düsseldorf wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten. Zeugen und Sachverständige bekundeten übereinstimmend, daß der Brand nur durch die Schuld des Angeklagten entstanden sein könne. Das Gericht erkannte auf 30 Mark Geldstrafe.

Ungetreuer Knecht

Leichlingen, 26. Mai. In ziemlichem Umfang bestahl ein 21jähriger landwirtschaftlicher Gehilfe seinen Brotherrn während seiner nun einjährigen Tätigkeit. Helfershelfer fand er in drei jungen Burschen aus der Nachbarschaft, mit denen zusammen er in der vorgenannten Zeit etwa 30 Zentner Getreide sowie ziemliche Mengen Heu, Stroh und anderes entwendete. Ständiger Abnehmer des Diebesgutes war ein Kaninchenzüchter in Immigrath. Der Haupttäter, ein früherer Fürsorgezögling, kam in Haft, die übrigen wurden, da Fluchtverdacht nicht vorliegt, vorläufig auf freiem Fuß belassen.

Stadtrandsiedlung in Wermelskirchen

Wermelskirchen, 26. Mai. Bekanntlich hat die Stadtverordnetenversammlung die Bereitstellung von Gelände für die vorstädtische Kleinsiedlung wegen grundsätzlicher Bedenken abgelehnt. Der Jungdeutschen Landnehmerbewegung e. V., Wermelskirchen, die unermüdlich an der Verwirklichung ihres Planes arbeitet, ist es inzwischen gelungen, sich ein größeres Baugelände an der Brohntalerstraße zu sichern. Das etwa zwei Morgen große Bauland ist in 20 Siedlerstellen eingeteilt, womit die ersten Vorbedingungen erfüllt sind. Verhandlungen mit einem Unternehmer, der die Bauausführung, soweit nicht Selbsthilfearbeiten in Frage kommen, übernehmen will, sind eingeleitet und erfolgversprechend. Es ist anzunehmen, daß nun auch die Kreissiedlerstelle nicht länger mit der Genehmigung zögert, damit den bisherigen Erörterungen endlich die Taten folgen können. Eine andere Frage ist, ob solche Kleinsiedlungshäuser für hiesige Verhältnisse zweckmäßig sind und sich bewähren.

Vom Wehrgang abgestürzt

Burg a. d. W., 26. Mai. Im Schloßhof ereignete sich am Montag ein Unglücksfall. Eine Frau Sch. aus Mettmann stürzte von der Steintreppe des Wehrganges in den Schloßhof. Die Frau, die eine Gehirnerschütterung und Verletzungen am Kopfe davontrug, wurde nach Anlegung eines Notverbandes auf Anordnung des Arztes durch das Feuerwehr-Sanitätsauto in ihre Wohnung nach Mettmann gebracht.

Der Hückeswagener Prozeß

Das Plädoyer des Verteidigers im Hückeswagener Nationalsozialisten-Prozeß

Im Prozeß gegen die drei Hückeswagener Nationalsozialisten beantragte Mittwoch der Verteidiger am Schluß seines fünfstündigen Plädoyers, die Angeklagten von der Anklage des Totschlags bezw. Beihilfe zum Totschlage freizusprechen und im äußersten Falle Willmund wegen Verstoßes gegen das Schußwaffengesetz zur Verantwortung zu ziehen. Der Verteidiger führte weiter aus, die Strafanträge des Staatsanwalts bestätigten die Gerüchte, daß der Prozeß politisch ausgeschlachtet werden solle, um die Notwendigkeit des SA-Verbotes zu erweisen. Aus der Beweisaufnahme gehe aber hervor, daß nicht die Nationalsozialisten, sondern die Kommunisten die Provokateure und Angreifer gewesen seien, und daß die Angeklagten in Notwehr gehandelt hätten.

Nach der Replik des Verteidigers beteuerten die Angeklagten in ihrem Schlußwort ihre Unschuld und baten um Freispruch.

Am Mittwoch abend kam es vor dem Landgericht und in Elberfeld wiederholt zu Zusammenrottungen von Kommunisten, die Kundgebungen gegen die Nationalsozialisten veranstalten wollten. Die Polizei griff jedoch rechtzeitig ein, sodaß es zu keinem Zusammenstoß kam.

Aus der näheren Umgebung

Remscheid

Remscheider Etat angenommen

In der letzten Stadtverordnetensitzung, die fünf Stunden in Anspruch nahm, wurde der infolge der gewaltigen Wohlfahrtslasten und den starken Einnahmerückgängen mit einem ungedeckten Fehlbetrag von rund 4,5 Mill. RM abschließende städtische Haushaltsplan für 1932 durch Mehrheitsbeschluß angenommen, aber die Steuerumlage einstimmig abgelehnt. Angenommen wurde u. a. noch ein Antrag, bei der Reichsregierung wegen der katastrophalen Lage der Neuhausbesitzer vorstellig zu werden.

Solingen

Um den Solinger Stadtrat

Wie Bürgermeister Brisch in einer Fraktionsführerbesprechung mitteilte, wird er den von der Fraktion der DVP eingebrachten Beschlußantrag: „Das Stadtverordnetenkollegium beschließt, das Staatsministerium zu ersuchen, das Stadtverordnetenkollegium aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben", nicht zur Abstimmung bringen, weil er nach Paragraph 34 der Städteordnung unzulässig sei. Die Stadtverordneten könnten nur über „Gemeindeangelegenheiten" beschließen, der Antrag sei aber keine Gemeindeangelegenheit. Ob sich die DVP hiermit abfinden wird, bleibt abzuwarten. Die Aussprache ergab übrigens, daß auch die Aufforderung der DNVP, die Stadtverordneten möchten ihre Mandate niederlegen, keine Unterstützung findet.

Düsseldorf

Zum Todestag Schlageters

Anläßlich des heute zum neunten Male sich jährenden Tages der widerrechtlichen Erschießung Albert Leo Schlageters durch die Franzosen ist das Ehrenmal, das von deutschen Männern und Frauen Schlageter und mit ihm allen Helden des Ruhrkampfes an der Todesstätte Schlageters errichtet wurde, in schlichter und würdiger Weise geschmückt worden. Von einer größeren Feier mußte wegen des Demonstrationsverbotes Abstand genommen werden. Es fand heute früh die Niederlegung der Kränze des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und der Reichsregierung, der Stadt Düsseldorf, des früheren Kaisers, des Vereins für bergbauliche Interessen, Essen, des Stahlhelms, der Studentenverbindungen, der Kriegervereine und der Offiziersvereinigungen statt.

Fleischvergiftungen in Düsseldorf

Am Montag erkrankten ungefähr 25 Personen nach dem Genuß von Hackfleisch. Die Erkrankungen sind bisher ohne bösartige Folgen geblieben, wenn auch einige Personen dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um Fleisch eines infizierten Rindes handelte. Das bei den in Frage kommenden Metzgern noch vorhandene Fleisch dieses Tieres wurde beschlagnahmt und sichergestellt.

Köln

Kind von Mülltonnenwagen tödlich überfahren

Gestern mittag geriet in der Knechtstedener Straße in Nippes ein fünfjähriger Junge unter den schwerbeladenen Anhänger eines Mülltonnenwagens. Das unglückliche Kind ist auf dem Wege zum Krankenhaus gestorben. Der Junge soll sich hinter den Triebwagen gehängt haben. Als ihm die Reise zu weit ging, ist er bei dem Versuch, abzuspringen, von dem Anhänger erfaßt worden.

Zusammenstoß zwischen Ueberfallauto und Privatwagen

Am Mittwoch abend gegen 23,30 Uhr stieß an der Ecke Plankgasse und Ritterstraße ein in rascher Fahrt befindlicher Wagen des Ueberfallkommandos mit einem Personenkraftwagen zusammen. Durch den heftigen Anprall wurde das Polizeiauto umgeworfen. Ein Polizeibeamter erlitt schwere Verletzungen, während sechs andere mit leichteren Verletzungen davonkamen. Die beiden Insassen des Privatwagens wurden bei dem starken Zusammenstoß aus dem Wagen herausgeschleudert. Einer von ihnen erlitt schwere Verletzungen, während der andere mit geringfügigen Hautabschürfungen davonkam. Die beiden Schwerverletzten mußten ins Vinzenzhospital transportiert werden.

Westdeutsches

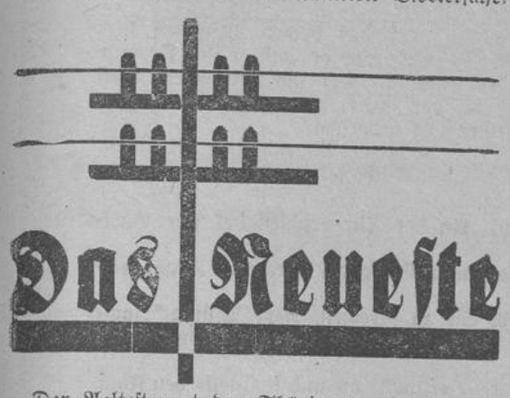
Siegen. Wiederinbetriebnahme einer Grube. Die der Fried. Krupp gehörende Grube „Füsseberg", die vor einigen Monaten stillgelegt worden war, ist jetzt wieder in Betrieb genommen worden. Es wurden etwa 200 Arbeiter neu eingestellt.

Siegen. Auf dem Bahndamm tot aufgefunden. Das Personal eines in Littfeld durchfahrenden Güterzuges bemerkte in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes auf dem Bahndamm die schrecklich verstümmelte Leiche eines Mannes. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen 31jährigen Mann aus Eiserfeld handelt, der seit zwölf Jahren im Auslande tätig war und sich vorübergehend bei seinen Eltern aufhielt. Nach den bisherigen Feststellungen kann ein Unfall nicht vorliegen.

Herten. Grubenunglück. Auf der Schachtanlage „Schlägel und Eisen" wurden morgens zwei Hauer von herabfallenden Gesteinsmassen verschüttet. Nach ihrer Bergung wurden die Verunglückten zum „Bergmannsheil" nach Buer gebracht, wo einer von ihnen gegen mittag starb.

Die Gesamtunfälle im ersten Vierteljahr 1932 im Steinkohlenbergbau des Oberbergamtsbezirks Dortmund

Die Unfallziffern im Oberbergamtsbezirk Dortmund weisen im ersten Vierteljahr 1932 gegenüber dem Vierteljahresdurchschnitt von 1925 bis 1931 einen starken Rückgang auf. Während die Zahl der Gesamtunfälle im erstgenannten Abschnitt durchschnittlich 16 505 betrug, stellte sie sich im ersten Vierteljahr 1932 auf 7710. Die Unfallziffer auf 1000 Beschäftigte sank damit von 51,027 auf 45,497. Ebenso stark rückgängig ist die Zahl der tödlichen Unfälle. Sie sank im Vierteljahresdurchschnitt von 1925 bis 1931 von 143 auf 69 im ersten Vierteljahr 1932. Das entspricht einer Durchschnittsziffer auf 1000 Beschäftigte von 0,552 im erstgenannten Zeitabschnitt auf 0.407 im letzgenannten Vierteljahr.



Das Neueste

Der Aeltestenrat des Thüringer Landtags beschloß, das Plenum des Landtags auf Samstag einzuberufen.

Gegen Mitternacht wurde in Hamburg ein Verkehrslokal der NSDAP von einer Gruppe linksradikaler Elemente überfallen.

Die Ankündigung über die Verstärkung des militärischen Schutzes in Ostpreußen hat in Polen größte Beachtung gefunden. Diese Maßnahme wird als ein Bruch des Versailler Vertrages bezeichnet.

Der Danziger Senat verwahrt sich in einer Note an den diplomatischen Vertreter Polens in Danzig gegen die polnischen Boykottflugblätter.

Die ausgesprochenen Kündigungen und Lohnherabsetzungen im steierischen Kohlengebiet wurden zurückgezogen.

Das Postflugzeug der „Europa" ist gestern um 17,40 Uhr ostamerikanischer Zeit auf dem Flugplatz von Boston gelandet.

Die englische Presse widmet dem verstorbenen Admiral v. Hipper ausführliche anerkennende Nachrufe.

In dem alten Schloß Lalaing-Ecaussines in Brüssel stürzte eine Saaldecke ein. 30 Schüler, die zur Besichtigung dort weilten, sind verletzt worden.

Die Gruppe Tardieu beschloß, alle Mitglieder der bisherigen demokratischen Aktion aufzunehmen.

Herriot erklärte in einer Unterredung mit Sozialisten, es liege in seiner Absicht, die Sozialisten an der Regierung zu beteiligen. Im übrigen wird bestimmt mit dem Eintritt Daladiers und Cheautemps in die neue Regierung Herriots gerechnet.

Herriot hat den Vollzugsausschuß der Radikalen Partei, der über die Beteiligung an der Regierung beschließen soll, zum 31. Mai einberufen.

Ein Personenauto wurde gestern bei Argenton bei Paris an einem Bahnübergang vom Zuge erfaßt und 300 Meter mitgeschleift. Die drei Insassen wurden getötet.

Der Pariser Berichterstatter der „Times" will feststellen können, daß Frankreich jetzt bereit sei, auf die Reparationen zu verzichten, wenn die Gewißheit einer allgemeinen Annullierung der Kriegsschulden bestände.

„Financial News" schlägt der englischen Regierung vor, auf ihren Tributanteil zu verzichten, um einen Zusammenbruch der Lausanner Konferenz zu verhindern.

Laut „Herald Tribune" soll die amerikanische Delegation in Genf in direkte Verhandlungen mit dem französischen Generalstab über die grundlegenden Abrüstungsprobleme eingetreten sein.

Der Generalrat des englischen Gewerkschaftskongressen und die Exekutive der Arbeiterpartei veröffentlichen ein Manifest, in dem erklärt wird, die Ueberwindung der Wirtschaftskrise sei vor Lösung des Problems der politischen Schulden vollkommen unmöglich.

Auf Anordnung des tschechischen Innenministers sind die illegalen Organisationen der faschistischen Jugend aufgelöst worden.

Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß die Valutazentrale und die Ablieferungspflicht ausländischer Valuten zum 31. August aufgehoben werden sollen.

Mehrere ausländische Staaten werden wahrscheinlich im Laufe der nächsten drei Wochen Abkommen mit den Vereinigten Staaten abschließen, die die Zahlung von 252 Millionen Dollar Kriegsschulden, die aufgrund des Hoover-Moratoriums gestundet worden waren, vorsehen.

General Schirakawa, dessen Tod irrtümlich schon vor zwei Tagen gemeldet wurde, ist heute gestorben.

Das Wetter von heute und morgen

Wolkig bis bedeckt mit einzelnen Regenfällen, wenig Temperaturänderung.

Schnell das Wichtigste

Nach langen Verhandlungen fällte gestern der Schlichter einen Schiedsspruch für das rheinische Stukkateurgewerbe. Vom 1. September ab ermäßigen sich die Sätze nochmals.

Die Zentrumspartei des Preußischen Landtags hat die Ergreifung von Maßnahmen beantragt, durch die die angekündigte Stillegung der Schachtanlagen der Niederrheinischen Bergwerksgesellschaft in Neunkirchen (Krs. Mörs) vermieden wird.

Die Mitglieder der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei haben im neuen Landtag einen Urantrag eingebracht, der sich mit der Not der Bewohner des vom Unwetter heimgesuchten Landkreises Koblenz beschäftigt.

Die Waldberernte in der Eifel verspricht in diesem Jahre eine besonders gute zu werden.

Beim Aufspringen auf ein fahrendes Auto rutschte in Idar eine Frau aus, schlug mit dem Kopf aufs Pflaster und blieb tot liegen.

In Wopperroth auf dem Hunsrück erlitten beim Löschen eines Wohnhauses fünf Feuerwehrleute ernste Verletzungen.

Auch in Aachen kam es am Dienstag zu Kommunistenunruhen. Verschiedene Personen wurden festgenommen.

Bei Erwerbslosendemonstrationen im Zentrum von Dortmund wurden von der Polizei 22 Personen verhaftet. Ein Beamter wurde erheblich verletzt.

Aachen. Bahnärztetagung. Von Donnerstag, 26. Mai, bis Sonntag, 29. Mai, kommen in Aachen die Bahnärzte Deutschlands zu einer Tagung zusammen, zu der rund 700 Personen erwartet werden. Es sind schon 640 Anmeldungen eingegangen.

Aachen. Man wollte geschlossen zum Kirchenaustritt. Um 10,30 Uhr hatte sich in der Nähe des Kaiserplatzes ein Demonstrationszug von etwa 35 Kommunisten gebildet, die zum Amtsgericht ziehen wollten, um dort geschlossen ihren Austritt aus der Kirche zu erklären. Die Polizei schritt ein, da der Umzug verboten war. Sie nahm zwei Personen ohne festen Wohnsitz fest.

Aachen. Der Schmuggel. Zollbeamte aus Beeck stellten in der Nähe von Hasselholz eine Schmugglerbande mit 50 Pfd. Tabak, 45 Pfd. Kaffee und 6100 Zigaretten. In Geilenkirchen beschlagnahmten Zollbeamte ein Schmugglerfahrrad. In Straß wurde ein Kraftwagen mit 18 geschmuggelten Schweinen beschlagnahmt.

Aachen. Mit dem Unterkiefer in die Eisenspitze. Am Nachmittag kletterte ein zehnjähriger Junge auf ein Eisengitter der Grünanlage Ecke Jäger- und Kurbrunnenstraße. Dabei glitt er aus und blieb mit dem Unterkiefer auf einer Eisenspitze hängen. Er wurde von Passanten befreit und mit schweren Verletzungen ins Marienhospital gebracht.

Gelsenkirchen. Tödlicher Verkehrsunfall. Am Vormittag befuhr der Radfahrer Ernst Gottschalk aus Buer-Hassel die Valentinstraße. Beim Einbiegen in die Polsumer Straße stieß er mit einem Motorradfahrer aus Marl zusammen, dessen Beifahrer, Franz Schäfers, so unglücklich stürzte, daß er einen Schädelbruch erlitt. Er starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Osnabrück. Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlt. Beim Baden versuchte der jungverheiratete Tischler Möller an einer verbotenen Stelle den Kanal zu durchschwimmen. Er gelangte auch an das andere Ufer. Beim Zurückschwimmen verließen ihn aber plötzlich die Kräfte und vor den Augen seines Freundes, der Nichtschwimmer war, versank der Mann in die Tiefe. Alle Versuche, ihn zu retten, blieben erfolglos. Erst einige Stunden später konnte die Leiche geborgen werden.

Verbandsdirektor Dr. Schmidt hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht

Wie der RWP.-Dienst erfährt, hat der Verbandsdirektor des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, Dr. Robert Schmidt, dem Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes seinen Rücktritt erklärt. Den Zeitpunkt der Niederlegung seiner Dienstgeschäfte hat Dr. Schmidt sich vorbehalten.



Die Thomas-Mann-Porträt-Plastik, von Professor Hans Schwegeler, München, die gelegentlich der Eröffnung der Düsseldorfer Kunstausstellung vom Preußischen Staat angekauft wurde. Die Büste befand sich im letzten Jahr auf der Münchener Glaspalastausstellung und konnte bei dem großen Brand gerettet werden.

Wieder Raubüberfall in einer Essener Konsumanstalt

Abends gegen 18,30 Uhr, unmittelbar nach einem schweren Gewitter, drangen plötzlich zwei unbekannte junge Burschen in die Konsumanstalt „Wohlfahrt" in der Hermannstraße in Essen in den Laden ein, in dem sich wegen des Gewitterregens nur die zwei Verkäuferinnen befanden. Während einer hinter die Theke lief und die Ladenkasse ergriff, sprang der andere mit vorgehaltener Schußwaffe auf den Ladentisch und schrie die Verkäuferinnen an: „Ich schieße Sie nieder, wenn sie schreien. Das ganze Geld will ich haben!" Die nicht abgeschlossene Kasse wurde aufgerissen und ein Betrag von etwa 45 Mark in kleinem Gelde geraubt. Dann verließen die Räuber schleunigst den Laden und fuhren auf ihren Fahrrädern, die vor dem Hause standen, in Richtung Stoppenberger Straße davon. Es handelt sich um Burschen im Alter von 27 und 23 Jahren.

Das Hilfswerk für Güls

Nachdem das Unwettergebiet von Güls zum Notstandsgebiet erklärt worden ist, werden insgesamt 75 Arbeitskräfte von verschiedenen Arbeitsämtern angefordert, die auf Kosten der Allgemeinheit an den Aufräumungs- und Wiederherstellungsarbeiten beteiligt werden. Hinzu kommt der freiwillige Arbeitsdienst. Von privater Seite dürften beim Oberpräsidenten in Koblenz und bei der Gemeinde Güls annähernd 3000 RM. eingegangen sein. Außerdem hat der Ortspfarrer in Güls noch Sachspenden erhalten, die er selbst verteilt.

Schweres Motorradunglück

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Als am Nachmittag auf der Landstraße Baesweiler—Alsdorf ein Motorradfahrer umdrehen wollte, prallte er gegen ein aus Alsdorf kommendes Motorrad mit Beiwagen, das mit drei Personen aus Baesweiler besetzt war. Die drei Insassen wurden schwer verletzt. Einer von ihnen, der Bergmann Wilhelm Lauer, ist in der Nacht seinen Verletzungen erlegen. Der erste Motorradfahrer, den wahrscheinlich die Schuld an dem Unglück trifft, kam mit dem Schrecken davon.

Das Schicksal der Manuskripte

Der Verleger einer der bedeutendsten Pariser Zeitungen hat festgestellt, daß er von den ihm eingereichten Manuskripten im Durchschnitt 2 Prozent verwenden könne, während mindestens 20 Prozent es verdienten veröffentlicht zu werden.

Gründung eines Zigeuner-Konservatoriums

In Budapest soll ein Konservatorium für Zigeunermusik errichtet werden. Die Existenz der Zigeunermusiker, durch das Ueberhandnehmen der Jazz-Kapellen ernhaft bedroht, soll durch eine systematische Pflege ihrer Tradition der Welt wieder ins Bewußtsein gerufen werden.

D-Zug Basel-Ostende entgleist



Der internationale D-Zug Basel—Ostende entgleiste kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof von Saarburg. Dabei stürzten die Lokomotive, der Tender und der erste D-Zug-Wagen um. Der Heizer wurde getötet, während der Lokomotivführer und etwa 20 Fahrgäste mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Die Finanzierung des Essener Stausees gesichert

Neue Kredite für den Ruhrverband

Die restliche Finanzierung des Stauseebaues an der Ruhr ist nunmehr gesichert, da der Ruhrverband in Essen von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.-G. in Berlin, die vor annähernd zwei Jahren mit dem Ziele der Förderung der produktiven Erwerbslosenfürsorge ins Leben gerufen worden ist, einen größeren Kredit, der in 20 Jahren rückzahlbar ist, erhalten hat. Die Höhe dieses Kredits wird sich danach richten, in welchem Umfange die Tagewerke, d. h. die Zahl der bei den Stauseearbeiten beschäftigten Arbeiter, erhöht werden kann. Ein geringer Teil des Kredits wurde übrigens aus Stillhaltegeldern beschafft.

Ein verhängnisvoller Wurf

Der Gegner im Streit und Rausch getötet

Der Landwirt Schürmeyer aus Allendorf, der mit einer Fuhre Kohlen vor einer Wirtschaft in Eppendorf (Kr. Iburg) hielt und etwas angetrunken war, geriet mit drei Männern wegen Jagdangelegenheiten in Streit. Dem Wirt gelang es, den Streit zu schlichten und Allendorf zum Verlassen des Lokals zu bewegen. Als nun der 68 Jahre alte Landwirt Medeweller das Lokal verließ, nahm der noch neben seinem Wagen auf der Straße stehende Allendorf ein etwa drei Pfund schweres Kohlenstück und warf es Medeweller an den Kopf. Medeweller, der unterhalb der Schläfe getroffen wurde, brach zusammen und war nach wenigen Minuten tot. Der Täter wurde verhaftet und dem Osnabrücker Gerichtsgefängnis zugeführt. Er will durch den Alkoholgenuß in einer Verfassung gewesen sein, daß er nicht mehr wußte, was er tat.

Fortuna Düsseldorf — Tennis-Borussia 5:2 (1:1)

Tennis-Borussia Berlin spielte am Mittwoch in Düsseldorf gegen die Mannschaft der Fortuna und unterlag hier glatt 2:5 (1:1). Fortuna hatte eine großartige zweite Halbzeit, während die Berliner in der ersten Halbzeit besser ins Spiel gekommen waren.



So Hockeyspielen wie Kurt Weiß

der Sturmführer der deutschen Nationalmannschaft, vor dem die besten Torwarte der Welt zittern, kann freilich nicht jeder. Aber die eigne Leistung zu verbessern ist nicht schwer durch das Studium eines guten Lehrbuchs. Für Hockeyspieler nur: Simon, Der Stockball (geh. RM. 1.80, gebd. RM 2.50) aus dem Verlag Dieck & Co, Stuttgart.

Vom Büchertisch

Lehrbuch der deutschen Einheitskurzschrift

(Reichskurzschrift). Von Parlamentsstenograph und Universitäts-Stenographielehrer H. Schneider, Verlag Wilhelm Stollfuß, Bonn. (P.-Sch.-Kto. 76183 Köln) Preis 1 RM. Das vollständig neu bearbeitete Lehrbuch des bekannten sachverständigen Verfassers liegt in neuer Auflage vor. In sehr übersichtlicher Weise versteht es der Verfasser, den Lernenden in die Reichskurzschrift einzuführen und die Kenntnis ohne Lehrer zu übermitteln. Die stenographische Darstellung ist kaum zu übertreffen. Leseübungen und Uebertragungsarbeiten sind dem Lehrbuche beigefügt. Jeder, der stenographieren lernen möchte, sollte zu diesem vorzüglichen Leitfaden greifen, in dem alles treffend und sehr klar dargelegt wird.

Für die Hausfrau

Schiffs-Beefsteaks

(Für 4 Personen, ca. 30 Minuten). Zutaten: 3/4 kg schieres Rindfleisch (4 Scheiben), 60 g Butter, Salz, Pfeffer, 2 große Zwiebeln, 1 Gewürzdosis, 15 Tropfen Maggi's Würze, 1 Teelöffel Zitronensaft. Zubereitung: Die Fleischscheiben werden geklopft, leicht gesalzen und gepfeffert und in der Butter auf beiden Seiten schnell braun gebraten. Vorher hat man schon die feingeschnittenen Zwiebeln mit dem Gewürz in 1/8 Liter Wasser gargekocht. Man rührt dies durch ein Sieb, schmeckt die Soße mit Maggi's Würze und Zitronensaft ab und erhitzt die Beefsteaks noch einmal in derselben. Man bringt sie in der Soße zu Tisch und reicht am besten Bratkartoffeln dazu.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Unterhaltungsbeilage"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Kochen Sie MAGGI's Suppen. Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld
Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!



1

Der grüne, rassige Benton-Wagen fuhr im zwanzig Kilometer-Tempo durch eine sächsische Mittelstadt. Grau war der Tag.

Hanno Tessing saß unbeweglich am Steuer. Die schmutzigen Straßen, der strömende Regen und der heulende Sturm bedrückten ihn. Heimatssehnsucht hatte ihn nach jahrelangen Reisen nach Hause getrieben. Und jetzt fiel alle Sehnsucht wie mit einem Schlage zusammen.

„Das ist also deine Heimatstadt, lieber Hanno?" fragte der Mann, der an Hannos Seite saß.

„Leider, lieber Jan! Sie zeigt sich heute von einer recht unfreundlichen Seite."

„Sie scheint aber auch sonst nicht allzu freundlich zu sein."

„Wohl wahr, Jan. Sie ist keine schöne Stadt, und wenn ich ehrlich sein will, so muß ich gestehen, daß ich sie nie geliebt habe. Alle Heimatssehnsucht, die ich empfand, galt wohl doch nur meinem Vater."

Jan nickte. „Glaub's wohl, lieber Hanno. Du hast mir noch nie Näheres von deinem Vater erzählt, aber ich habe das Gefühl, daß er dir viel bedeutet."

„Ja! Ich habe nur drei Menschen von Herzen lieb, meinen Vater, der gottlob noch lebt, meine Mutter, die vor zwölf Jahren starb, und Aimée, die nun auch schon drei Jahre tot ist."

Es ging in eine Straßenkreuzung. Der Wagen erforderte Hannos ganze Aufmerksamkeit. Jan Peter Hollem, so hieß der Gefährte, schwieg und störte ihn nicht.

Als der Wagen freie Strecke und ruhige Fahrt hatte, begann Jan wieder: „Ich glaube, du hast einen Menschen, den du liebst, vergessen, Hanno."

Hanno richtete seine Braunaugen auf den Freund, erst erstaunt und fragend, dann verstand er, und er streckte Jan die schmale, in den Tropen gebräunte Rechte entgegen.

„Verzeih' mir, Jan, daß ich dich vergaß," bat er herzlich. „Du bist mir lieb und wert. Du weißt es, Jan."

Jan Peter Hollem nahm die Hand und drückte sie herzlich. Fast zärtlich sah er den Freund an.

„Wir sind Freunde, lieber Hanno, und ich weiß, daß wir es bleiben werden, mag kommen was will."

„Ja, Freund Jan."

„Weiß dein Vater von deinem Kommen?"

„Nein. Ich pflichtvergessener Sohn habe seit einem halben Jahr nicht geschrieben, und jetzt überfalle ich ihn."

Er lächelte bei dem Gedanken, wie überrascht wohl sein Vater sein werde.

Aber die größte Ueberraschung sollte doch bei ihm sein.

* * *

Als der Wagen vor der Villa Tessing hielt, sah Hanno zu seinem Erstaunen, daß alle Fenster verhängt waren. Die Villa machte den Eindruck, als ob seine Insassen verreist wären.

Hanno schüttelte den Kopf.

„Komisch, das sieht ja aus, als ob hier niemand zu Hause wäre. Das wäre unangenehm."

Er drückte die Klinke herunter. Das Tor war verschlossen.

Hanno klingelte und wartete. Die wenigen Sekunden wurden ihm unerträglich lang.

Endlich knarrte die Tür der Villa, und ein alter Mann kam den Gang entlang. Hanno erkannte ihn, es war der alte Burkhard, seines Vaters Diener.

Als Burkhard den Sohn seines Herrn erkannte, wurde er fahl und schwankte. Seine Hände zitterten, als er das Tor öffnete.

„Guten Abend, gnädiger Herr," brachte er dann mühsam hervor.

Hanno ergriff des Dieners Rechte mit beiden Händen und schüttelte sie herzlich. „Alter, lieber Burkhard, Sie staunen, daß ich bei Nacht und Nebel so hereingeschneit komme. Wie geht es Ihnen? Jan Peter, das ist der alte Getreue meines Vaters, der nun über vierzig Jahre zum Hause Tessing gehört. Ist mein Vater daheim?"

Der Alte nickte. Hätte Hanno schärfer hingesehen, dann wäre ihm der Schreck auf des Alten Zügen aufgefallen.

„Lassen Sie mich vorangehen, Burkhard. Ich will meinen alten Herrn überraschen."

Uebermütig wie ein Junge eilte Hanno die Stufen hinauf, die in die Villa führten. Nichts als Freude war in ihm.

* * *

„Vater!"

Hanno schrie es, als er seinem Vater gegenüberstand, denn ein entsetzlicher Schreck hatte ihn getroffen.

War das sein Vater? Der Mann mit dem weißen Haar?

Robert Tessing stützte sich auf die Lehne des Stuhles. Er atmete schwer und wankte mit Schritten eines Trunkenen dem Sohn entgegen. Als er ihn fühlte, als seine Arme sich um den Sohn schlossen, da würgte ihn ein trockenes, stumpfes Schluchzen.

„Junge, Hanno!"

Unter Tränen rief er den Namen und streichelte die Wangen seines Sohnes. Das Müde, Stumpfe in seinen Zügen war mit einem Male verschwunden. Glückseliges Lachen lag auf seinen Zügen.

„Laß dich anschauen, Hanno. Drei Jahre habe ich dich nicht gesehen. Drei Jahre, Junge, die verändern viel. Viel, viel, mein Junge. Was bist du für ein Kerl geworden! Groß und stattlich. Und dein Vater ist eine Ruine."

„Vater, sprich nicht so," bat Hanno. „Sag' mir um Himmelswillen, was geschehen ist. Was hat dein Haar weiß werden lassen?"

Der alte Tessing atmete tief auf.

„Du . . . weißt es noch nicht, Hanno?"

„Nichts, Vater! Ich bin mit meinem Wagen eben in Eldenberg angekommen. Ich habe keinen Menschen gesprochen."

Da sah Robert Tessing seinen Sohn mit einem tieftraurigen, bittenden Blick an, wandte sich um und sagte, das Antlitz zur Seite gewandt:

„Die Firma Robert Tessing ist . . . bankerott!"

Hanno stand wie gelähmt. Wie aus weiter Ferne hörte er die Worte. Bankerott! Er fühlte das ungeheure Weh, den unsäglichen Schmerz des Vaters, dessen Stolz und heißester Wunsch es gewesen war, dem Sohne die Firma zu übergeben, und der jetzt sagen mußte: „Ich bin ein Bettler."

Hanno liebte den Vater, und keine Sekunde dachte er an das, was diese furchtbare Tatsache ihm raubte.

Nur heißes, inniges Mitleid empfand er mit dem Vater und Beschämung darüber, daß er jahrelang draußen in der Welt herumgereist war, ohne zu bedenken, welche Unsummen für ihn der Vater opferte.

„Lieber, armer Vater!"

Als der alte Tessing diese Worte hörte, atmete er tief auf, und als er sich dem Sohne wieder zuwandte, war in seinen Augen ein glückliches Leuchten.

„Ich wußte es, Hanno," sagte er dankbar, „daß du deinem Vater keinen Vorwurf machen würdest, und ich bin dir unendlich dankbar. Ich will dir heute alles erzählen. Unglück und Schlechtigkeit haben mich zum Bettler gemacht."

„Vater!" wehrte Hanno hastig ab. „Du sollst dich nicht vor mir rechtfertigen. Du brauchst es nicht. Ich weiß, daß du in deinem ganzen Leben der beste und redlichste Mensch warst, und der bist und bleibst du mir immer. Jetzt, Vater, sollst du mich brauchen. Ich habe mir draußen nicht umsonst den Wind um die Ohren wehen lassen, und ich fürchte mich nicht vor dem Existenzkampf. Jetzt bleibe ich bei dir. Ich will dir zeigen, daß du dich deines Jungen nicht zu schämen brauchst."

Robert Tessing lächelte unter Tränen. Er hielt die Hand seines Sohnes.

„Junge, lieber Junge! Du gibst mir wieder Kraft zum Leben. Ja, ich weiß, daß ich mit dir zusammen noch einmal mutig und — wenn Gott will — auch glücklich werde."

* * *

Sie saßen zu dreien beim Abendessen.

Hanno hatte seinen Freund Jan Peter vorgestellt. Der gefiel vom ersten Augenblick an dem alten Tessing.

„Wer meines Sohnes Freund ist, der ist auch der meine," hatte der Vater Hannos gesagt, und Jan Peter Hollem fühlte sich glücklich ob dieser Worte.

„Vater," sagte Hanno nach dem Essen, „Jan ist mein einziger Freund, er hat mir in Südamerika und in China das Leben gerettet. Denke, er sei mein Bruder, und sei Jan, wie mir, der Vater. Er ist Waise. Und nun erzähle deinen Söhnen, damit wir wissen, wie wir das Leben in den kommenden Tagen anpacken müssen."

Tessing nickte. „Ja, das will ich. Wenn du mit Herrn Hollem so eng verwachsen bist, dann will ich vor ihm keine Geheimnisse haben. Schließlich weiß fast jeder in meiner Heimatstadt, wie es kam, daß ich . . . Konkurs anmelden mußte."

Jan Peter Hollem war blaß geworden.

„Sie sind erschrocken, lieber Freund. Ja, ich, der die stattlichste Spinnerei in ganz Sachsen hatte, mußte Konkurs anmelden. Ich war einst Millionär und bin jetzt Bettler. Ich habe durch den ungeheuren Preissturz der Baumwolle im vergangenen Jahr über vierhunderttausend Mark verloren. Das hätte ich überstanden. Die Ursache aber meines Unglücks ist meine . . . zweite Frau."

Hanno sah den Vater bestürzt an.

„Deine zweite Frau?" würgte er heraus.

„Ja, mein Junge," fuhr der alte Tessing tapfer fort, „ich habe die größte Dummheit meines Lebens gemacht und vor knapp drei Jahren — du warst noch nicht lange fort — wieder geheiratet. In Wiesbaden lernte ich die verwitwete Baronin von Zechingen kennen, eine noch immer schöne Frau von fünfundvierzig Jahren. Ich habe sie geheiratet, weil ich an ehrliche Zuneigung glaubte. Sie aber betrachtete eine Heirat mit dem bürgerlichen Robert Tessing nur als eine Versorgungsangelegenheit für sich und ihre beiden Töchter. Beide haben vor etwa zwei Jahren geheiratet, und ich habe jede mit dreihunderttausend Mark ausgestattet. Es geht ihnen ausgezeichnet. Als ich aber in Not war und sie bat, mir vorübergehend mit hunderttausend Mark auszuhelfen, da hat es meine zweite Frau hintertrieben. Sie hätten es ohne weiteres gekonnt, aber sie taten es auf Anraten der Mutter nicht, versteckten sich hinter tausend albernen Ausreden. Dann kam es, wie es kommen mußte. Der Stein kam ins Rollen, ein Unglück jagte das andere, und schließlich war ich als rechtlicher Mann gezwungen, Konkurs anzumelden. Ich habe alles, was ich hatte, in die Masse gegeben. Dem alten Tessing soll keiner nachsagen können, daß er einen Pfennig für sich gerettet hat. Sechsundsechzig Prozent konnten ausgezahlt werden, aber fast dreihunderttausend Mark blieben ungedeckt. Und das quält mich am meisten. Ich bin Zeit meines Lebens ein ehrlicher Kaufmann gewesen, mich ärgert nicht der Verlust meines Vermögens, aber daß ich schuldig bleiben muß, das ist hart."

Erschüttert hatten die jungen Männer den Bericht Tessings angehört. Sie fühlten, welche Qualen der Mann durchkosten mußte.

Hannos Atem ging schwer, sein Antlitz war wie aus Stein gemeißelt, als er fragte: „Und die Frau, Vater?"

„Wir sind seit einem Monat geschieden."

„Gott sei gedankt!" Hanno atmete auf.

„Sie hatte," fuhr Tessing ingrimmig fort, „ihren Zweck erreicht und ihre beiden Kinder vermögend gemacht, und sie glaubte, bei dem Konkurs noch einmal den dummen Tessing hereinlegen zu können. Sie schlug mir vor, daß ich ihr bestimmte Werte verschreiben solle, damit unsere, richtig übersetzt: ihre, Zukunft gesichert sei. Da habe ich sie durchschaut. Sie hat getobt wie eine Wahnsinnige, als sie sah, daß ich alles restlos in die Masse gab. Hanno, wenn ich ein unehrlicher Bursche gewesen wäre, ich hätte retten können, daß du und ich für die kommende Zeit versorgt gewesen wären. Habe ich recht getan?"

Hanno sah stolz auf den Vater.

„Wie kannst du fragen! Wenn ich heute dreihunderttausend Mark besäße, Vater, ich würde den Rest der Schuld bezahlen. Du würdest es auch nicht anders tun."

„Gewiß nicht, mein Junge!"

Jan Peters Hochachtung vor den beiden Menschen stieg mit jeder Minute. Wie glücklich war er daß er ihre Freundschaft besaß. Er, der Heimatlose, der sich seit seinem vierzehnten Lebensjahre in der Welt herumgeschlagen hatte, fühlte sich bei den beiden wie geborgen.

Und das schwor er sich in diesen Augenblicken: All meine Kraft soll euch gehören, ich will schaffen, damit ich euch meine Dankbarkeit zeigen kann.

Schritte erklangen. An der Tür erschien der alte Burkhard.

„Was gibt's, lieber, alter Getreuer?" fragte Tessing herzlich.

„Ein Herr wünscht Sie zu sprechen, Herr Tessing," sagte der Diener. „Ein Herr Schuster. Er sagt, er käme wegen der Wette."

Tessing sah den Diener erstaunt an und schüttelte den Kopf. „Schuster? Ich kenne den Herrn nicht! Und Wette?! Na, lassen Sie ihn einmal hereinkommen."

Der Diener verbeugte sich. „Jawohl, Herr Tessing."

Nach wenigen Augenblicken geleitete er ein seltsames Individuum ins Zimmer. Es war ein kleiner Kerl mit einem vergnügten Gesicht. Ein paar gutmütige Schweinsäuglein und eine Nase von ganz besonderer Dimension und unbeschreiblicher Form belebten es und gestalteten es unvergeßlich.

Wer ihn ansah, mußte unwillkürlich lächeln. So erging es auch den beiden Jungen. Nur Tessing blieb ruhig und verzog keine Miene.

„Guten Abend," grunzte das Individuum mit einer geradezu unmöglichen Stimme. „Mein Name ist Karl Schuster."

„Sehr angenehm!" Tessing erhob sich und bat den Fremden, Platz zu nehmen.

Aber der blieb stehen und sah Tessing sehr vergnügt an.

„Ich kenne Sie jleich wieder, Herr Tessing. Sie ha'm so'n jaraktervolles Jesicht. Das verjißt man nich' so balde."

Tessing lächelte. „Jetzt erkenne ich Sie wieder. Natürlich! Sie waren ja der urfidele Kerl in der Klosterklause in Leipzig. Natürlich! Stimmt, stimmt! War ein fideler Abend!"

„Jawoll!" lachte Schuster. „Un' Schmollis ha'm wir miteinander jetrunken. Das wissen Se nich mehr. Da war'n wir alle zusammen blau. Ich jann's doch sagen, Herr Tessing, es is Sie doch nich' fatal vor die beiden netten Herren?"

Tessing war einen Augenblick verlegen gewesen, dann aber lachte er mit den beiden.

„Ich entsinne mich, mein lieber Herr Schuster, daß ich Sie bat, mich einmal aufzusuchen, wenn Sie Ihr Weg nach hier führt. Das haben Sie nicht vergessen, und ich freue mich, daß Sie heute gekommen sind. Bitte, nehmen Sie an unserer frugalen Tafel Platz. Ist Ihnen eine Tasse Tee gefällig? Brötchen? Lassen Sie sich nicht nötigen! Meine beiden Söhne Hanno und Jan!"

Schuster schob sich vergnügt näher.

„Det freut mir unjeheuer, meine Herren. Aber sag'n Se, Herr Tessing, Se hatten früher doch nur ein' Sohn?"

„Den zweiten, den Jan, hat mir heute mein Sohn Hanno, der von seiner Südamerikareise zurückgekommen ist, mitgebracht. Ich hab' ihn schleunigst adoptiert. Gefällt er Ihnen nicht, der Herr Jan Peter Hollem?"

„Janz ausjezeichnet, Herr Tessing. Also ich bin so frei."

Er nahm vergnügt lächelnd Platz und schob ein Brötchen in seinen Mund. Zwei Bissen — und weg war es.

„Wollen Sie etwas Tee, lieber Herr Schuster?" fragte Tessing freundlich.

„Jerne, jerne. Aber wenn Se een bißchen Rum dazu hätten . . ."

„Alles da, Herr Schuster, wie bei reichen Leuten!" scherzte Tessing mit einem Rest von Galgenhumor und goß ihm ein. Eine tüchtige Ladung Rum ließ er folgen. Ein Blick aus den Schweinsäuglein dankte ihm.

Herr Schuster entwickelte einen glänzenden Appetit. Er aß ratzekahl auf.

Als er fertig war, blinzelte er Tessing an.

„An unsere Wette ha'm Se aber nich' mehr jedacht?"

„Wette? Wette? Sie könnten mich auf den Kopf stellen, ich weiß nichts mehr davon."

Schuster grunzte ein Lachen und nickte vergnügt.

„Das hab' ich mir jleich jedacht. Also, Herr Tessing, es handelte sich um den jroßen Brillantschmuck, den Se damals für Ihre neue Frau jekauft hatten. Fünfhunderttausend Mark hatte er jekostet. Ich weiß noch ganz jenau."

„Stimmt. Damals konnte ich es mir leisten. Fünfmalhunderttausend Mark habe ich bei dem Juwelier Markart bezahlt."

„Jawohl, das hatte mir der Markart auch jesagt. Also jut, Se sagten damals in der Klosterklause, wissen Se noch, es war kurz darnach, als Sie der Schmuck jestohlen worden war, daß Se nich' jloben, daß er einmal wieder in Ihre Hände jelangt. Und da hab' ich jesagt, ich wette mit Sie um tausend Taler, daß der Schmuck binn' drei Jahren wieder in Ihre Hände is."

Das Interesse der Zuhörer wurde stärker. Hanno sah verwundert seinen Vater an.

„Dir ist ein Schmuck von solchem Wert gestohlen worden?"

Der alte Tessing war rot wie ein Schulknabe. „Junge, es sollte das Brautgeschenk für meine zweite Frau sein. Ich war damals trotz meiner Jahre verliebt bis über beide Ohren."

„Also, Se wissen von die Wette?"

Tessing nickte lachend. „Ja, ich entsinne mich. Um dreitausend Mark ging's."

Da stand Schuster würdevoll auf, reckte seine kleine Gestalt und sagte bedeutungsvoll: „Ich habe die Wette jewonnen."

Alle drei sahen sich einen Augenblick verblüfft an und brachen wie auf Kommando in ein herzliches Lachen aus. Karl Schuster guckte einen Augenblick verwundert, dann lachte er mit.